Die orthodoxen Kirchen

Autor(en): **Hammerschmidt, Ernst**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Internationale kirchliche Zeitschrift : neue Folge der Revue internationale de théologie**

Band (Jahr): **82 (1992)**

Heft 2

PDF erstellt am: **25.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-404803

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Die orthodoxen Kirchen

CIV *

Dem väterlichen Freund
Generalabt Grigoris Manean CMV
in Verehrung und Dankbarkeit
zum 2. April 1992

Das Versagen des alten Systems[1], der rasche Zerfall der Sowjetunion[2] und die weitere Entwicklung im SNG[3], im deutschsprachigen Raum mit GUS (= Gemeinschaft Unabhängiger Staaten) wiedergegeben, stellen die **russisch-orthodoxe** Kirche[4] laufend vor neue Pro-

* Alle **Daten** werden im **gregorianischen** Stil gegeben. – Wird in Text und Anmerkungen **keine Jahreszahl** genannt, so ist **stets 1992** zu ergänzen.

Verzeichnis der Abkürzungen: IKZ 1990, 159f.; 1991, 235.

Für ihre Hilfe bei der Beschaffung von Material habe ich zu danken: *Dr. Gernot Bühring* (Hamburg); *Pfarrer Ernst-Wilhelm Heese* (Husum); *P. Gregor Mundus* OSB (Nütschau); *Pfarrer Klaudiusz Perendyk* (Hamburg); *Dr. Veronika Six* (Hamburg); *Dekan Joachim Vobbe* (Offenbach a. M.) und *Dr. Wilhelmine Zankl* (Wien).

Die für diese Folge vorgesehene ausführliche Notiz über die Struktur russischer Klosternamen erübrigt sich, da Dr. Gernot Bühring in diesem Heft einen eigenen Beitrag dazu liefert (S. 128ff).

[1] Vgl. dazu Franz König, Der Zusammenbruch des Kommunismus und was wir daraus lernen können = Die Zeit, in der wir leben. Festschrift Abt Dr. Burkhard Ellegast OSB zum 60. Geburtstag [Melk o.J. (1991)] 177–82.

[2] Vgl. pog Nov.–Dez. 1991, 54–58; Jän.–Febr. 46–48; März–April 40–45. – Eine Chronik der Ereignisse: Wostok [= vorher: SUh(K)] Febr. 8–13.

[3] = Sodrúžestvo Nezavísimyh Gosudárstv [= (Freundschafts)Bund Unabhängiger Staaten].

[4] **Literatur zur russischen Kirche:** Pravoslavnyj cerkovnyj kalendar' 1992 (= Orthodoxer Kirchenkalender 1992) (Moskau 1991) 112 S. (kurze Viten des Sergij von Radonež, des Iov von Moskau, des Tihon von Moskau und des Ioánn von Kronstadt; liturgischer Kalender des Jahres; Liste – mit Porträts – der russischen Hierarchen; Osterfesttafel 1993–2013; Verzeichnis der russischen Heiligennamen; Verzeichnis der wundertätigen Muttergottes-Ikonen; verschiedene liturgische Texte) // Orthodoxer Kirchenkalender mit Gottesdienstordnung der Kirchengemeinde des Hl. Nektarios in Bischofsheim 1992 (Bischofsheim 1991) 20 S.

Der Text der *zivilen Grundordnung* (Graždanskij Ustav) für

1. die Russisch-Orthodoxe Kirche: ŽMP Okt. 1991, 11–13 = JMP Okt. 1991, 7–9;
2. die Eparchien: JMP Okt. 1991, 9–12;
3. die Pfarreien: JMP Okt. 1991, 12–15.

In Russland werden derzeit zahlreiche Nachdrucke älterer religiöser Unterrichtswerke veranstaltet, von denen hier nur einige genannt seien: Načatki hristianskogo učenija (= Anfangsgründe der christlichen Lehre) (Tver' 1990 = St. Petersburg [5]1911) 40 S. // Aleksandr" Sokolov", Svjaščennaja istorïa v" prostyh" razskazah" dlja ctenïja v" školě i doma (= Die Heilige Geschichte in einfachen Erzählungen zum Lesen in der Schule und zu Hause) (Moskau 1990 = St. Petersburg 1896) 198 S. // D. I. Tihomi-

bleme[5]. Ihre Versuche, ein neues Verhältnis zum Staat bzw. zu den Staaten zu finden, sind zunächst noch etwas tastend. Es gilt nun, einen Weg zu finden, der über die alte orthodoxe Theorie einer Symphonie zwischen Kirche und Staat (die in Moskau sowieso eine andere Gestalt angenommen hatte als in Byzanz[6]) in sinnvoller Weise hinausführt. Patriarch Aleksíj II. hat jedenfalls erklärt, dass die russisch-orthodoxe Kirche nicht nach politischem Einfluss strebe und keineswegs die Absicht habe, wieder die «staatliche Religion» zu werden[7].

rov – E. N. Tihomirova, Bukvar' dlja sovměstnago obučenïja pis'mu, russkomu i cerkovnoslavjanskomu čtenïju i sčetu. Dlja narodnyh" škol" (= Fibel für die Unterweisung sowohl im Schreiben wie im russischen und kirchenslavischen Lesen und im Rechnen. Für Volksschulen) (Moskau 1990 = Moskau [159]1914) 114 S. // P. N. Vozdviženskij, Moja pervaja svjaščennaja istorïa. V" razskazah" dlja detej: Vethïj zavět". Novyj zavět" (= Meine erste Heilige Geschichte. In Erzählungen für Kinder: Altes Testament. Neues Testament) (Leningrad 1990 = St. Petersburg–Moskau [2]1899) in zwei Teilen: 53+61 S.

Altrussische Holzkirchen in Nenoksa = SUh(K) Nov. 1991, 48f. // William van den Bercken, Ideology and Atheism in the Soviet Union = Religion and Society (Berlin–New York 1989) VIII+191 S. // Ieromonah Damaskin, Episkop Kinešemskij Vasilij – ispovednik very [= Bischof Vasilij von Kínešma – ein Bekenner des Glaubens (1873–1947)] = ŽMP Okt. 1991, 30–34 // Nevjana Dončeva-Panajotova, Mitropolit Moskovskij Kiprian – žisn' i dejatel'nost' [= Metropolit Kiprian von Moskau – Leben und Wirken (gest. 1406)] = ŽMP Sept. 1991, 53–56 = JMP Sept. 1991, 59–63 // Georgi Petrowitsch Fedotov, Heilige Männer und Frauen im alten Russland. Zeugnisse herausgehobenen Lebens durch die Jahrhunderte = StO Jän. 19–23 // André Joos, La nouvelle Création, Rencontre du divin et de l'humain dans la Sophia: Pavel Florenskij (fin) = Ir 63 (1990) 463–82 (vgl. IKZ 1991, 84[37]) // Aleksandr Marčenkov, Optinskij starec Varsonofij (= Starez Varsonofij von der Optina) = ŽMP Juni 1991, 24–28; Juli 1991, 20–25; Sept. 1991, 36–40; Okt. 1991, 34–37 = JMP Mai 1991, 12–16; Juli 1991, 21–27; Sept. 1991, 40–45; Okt. 1991, 35–39 // Novomučeniki i Ispovedniki Rossijskie: Žitie i stradanija novosvjaščenno-mučenika ep. Damaskina Gluhovskogo (= Russische Neomärtyrer und Bekenner: Leben und Leiden des geistlichen Neomärtyrers, Bischof Damaskin von Gluhov) = VGE 1991/4, 7–10; 1991/5, 6–9 = BDD 1991/4, 9–11; 1991/5, 5–8; Pëtr arhiepiskop Voronežskij (= Erzbischof Pëtr von Voróněž) = VGE 1991/6, 18–21 = BDD 1991/6, 15–18 // Nikolai Sernow, Das Erbe der russischen Intelligenz. Versuchung und Bedrängnis im Schatten des Totalitarismus = StO Okt-Nr. 1991, 17–22 // Sorget nicht! Das Starzentum eines früh Berufenen unter dem begnadeten Schutz der Gottesmutter II–IV = StO Sept. 1991, 17–21; Okt.–Nov. 1991, 11–15; Dez. 1991, 19–30 (Vita des Starzen Zaharija; vgl. IKZ 1991, 236) // Optinskie Starcy/Starcy Optinoj pustyni (= Starzen der Optina Pustyn') = VGE 1991/4, 19–22; 1991/5, 20–24; 1991/6, 22f. = BDD 1991/44, 19–22; 1991/5, 19–23; 1991/6, 23f. // Gerd Stricker, Kirche als Hoffnungsträger. Die Russisch-Orthodoxe Kirche im auseinandergefallenen Sowjetreich = G2W Jän. 17–20 // Gerd Stricker, Zwischen Aufbruch und Überforderung. Die Russische Orthodoxe Kirche heute = HK Febr. 87–93 // Reinhold Thöle, Neue Freiheiten, alte Polarisierungen. Orthodoxe Kirchen in Osteuropa = MD Jän.–Febr. 11f. // Stefan Wolle, Wladimir der Heilige. Russlands erster christlicher Fürst (Berlin 1991) 199 S. // Ihor Zawerucha, Das Ende der Sowjetunion und die Religionsgemeinschaften = IOC 1991/23, 2–5.

Eva Haustein-Bartsch (Hrsg.), Russische **Ikonen.** Neue Forschungen (Recklinghausen 1991) 220 S., 115 Farbtafeln und 120 einfärbige Abb. // Ioann B. Sirota, Ikonographie der Gottesmutter in der Russischen Orthodoxen Kirche = Das östliche Christentum. Neue Folge 38 (Würzburg 1991) 345 S. mit 156 Abb.

[5] FAZ 21. XII. 1991, 2, Ereignisse und Gestalten / Die Furche 2. I., 1 / Pr 23. I., 5.

[6] Vgl. dazu Ernst Benz, Geist und Leben der Ostkirche = rowohlts deutsche enzyklopädie 40 (Hamburg 1957) 143f.

[7] KAP 24. I., 8f.; 27. III., 10 / SZ 25.–26. I., 8 / StO Sept. 1991, 14f. / G2W Febr. 9.

Es läuft dieser Absicht nicht zuwider, dass die Kirche im öffentlichen Leben wieder ihren angestammten Platz eingenommen hat. Man wird sich hüten müssen, jeden Akt des Zusammenwirkens in der Öffentlichkeit schon als Zeichen eines wiedererwachten Staatskirchentums zu interpretieren.

Ein Problem sind die immer deutlicher in Erscheinung tretenden zentrifugalen Tendenzen auch im kirchlichen Leben. Die kirchliche Selbständigkeit der Ukraine ist vorprogrammiert, Weissrussland könnte vielleicht ähnliche Überlegungen anstellen. Inzwischen hat man sogar in Lettland die Frage nach kirchlicher Selbständigkeit gestellt[8]. Eine Entwicklung, bei der Moskau einfach zu einer «schlechten Adresse» wird und eine Verbindung mit dem Moskauer Patriarchat als etwas Negatives gesehen wird, wäre aber kaum zu begrüssen.

Das Moskauer Patriarchat leidet unter dem Mangel an Geistlichen: Für die 12000 Pfarrgemeinden in 93 Eparchien stehen derzeit nur 10000 Priester und Diakone zur Verfügung. Nach den neuesten statistischen Angaben besitzt die russische Kirche jetzt 117 Klöster, zwei Geistliche Akademien, sieben Geistliche Seminare[9], zwölf Lehranstalten mit einem theologischen Grundkurs und vier Chorregentenschulen[10].

Dass die problematische Wirtschaftslage und die Freigabe der Preise[11] auch das kirchliche Leben beeinflussen, liegt auf der Hand. Die damit verbundenen Schwierigkeiten reichen bis in den Bereich der Ausbildung von Geistlichen hinein: Angesichts des Priestermangels ist es sehr hemmend, dass sowohl die Verpflegung der Seminaristen wie die Gehaltszahlungen an die Dozenten in Frage gestellt sind[12].

Seit einiger Zeit bewegt die Öffentlichkeit die Frage, ob Bischöfe der russischen Kirche mit dem KGB mehr als unbedingt erforderlich in Verbindung gestanden sind: Erzpriester Vjačeslav Pološin nannte die Namen von Metropolit Pitirim (Nečaev) von Volokolamsk und Jur'ev (Deckname «Abbat») sowie Metropolit Juvenalij (Pojarkov) von Krúticy und Kolómna (Deckname «Adamant»). Auch der Name des Metropoliten Filaret (Denisenko) von Kiev (Deckname «Antonov») wurde ins Spiel gebracht. Man hat aber darauf auf-

[8] G2W Jän. 9.

[9] Priesterseminar in Tobolsk = SUh(K) Dez. 1991, 42–45.

[10] KAP 25.X.1991, 9 / G2W Nov. 1991, 5 / IOC 1991/24–25, 29 / OFo 5 (1991) 384f.

[11] Wostok [= vorher: SUh(K)] Febr. 24–27 / Pr 11.–12.IV., Vf.

[12] G2W Febr. 9.

merksam gemacht, dass Metropolit Juvenalij 1981 aus «gesundheitlichen Gründen» als Vorsitzender des kirchlichen Aussenamtes zurückgetreten ist, solche Gründe jedoch sehr oft nur ein Vorwand für die Entfernung aus dem Amt waren. Dies wäre nur schwer mit einer Mitarbeit im KGB in Einklang zu bringen[13]. Und zu Metropolit Pitirim kann der Unterzeichnete aus eigener Erfahrung beitragen, dass dieser bei Gesprächen mit Einzelbesuchern den Radioapparat lauter zu stellen pflegte.

Ein wichtiger Punkt, der zu berücksichtigen sein wird, ist, dass hier wie auch sonst im Leben Berichterstatter innerhalb einer bestimmten Institution generell dazu neigen, ihre Leistungen in einem möglichst günstigen Licht erscheinen zu lassen und daher die Bedeutung und Stärke ihrer Kontakte in einer ganz übertriebenen Weise darstellen. So könnte auch mancher Amtsträger der russischen Kirche, der in den Berichten als aktiver «Agent» erscheint, im Grunde einen mehr oder weniger oberflächlichen, vielleicht auch widerwillig unterhaltenen Gesprächskontakt mit dem KGB gehabt haben. Es ist erstaunlich, dass man diesen Gesichtspunkt, der doch auf der Hand liegt, noch nicht weiter verfolgt hat[14], und es ist dem Apostolischen Administrator in Magdeburg, Leo Nowak, zuzustimmen, wenn er in einem analogen Zusammenhang meint, dass derartige Akten nicht unbedingt glaubwürdige und im juristischen Sinne stichhaltige Angaben enthalten und eine Veröffentlichung die Gefahr in sich berge, dass Menschen Unrecht geschieht[15]. Es müsste also erst auf breiter Front untersucht werden, welchem «literarischen Genus» solche Dokumente angehören und welche psychologischen Gesetzmässigkeiten bei ihrer Auswertung zu berücksichtigen sind. Im Hinblick auf die andere Vorstellungswelt und die völlig andersgearteten Voraussetzungen sollte sich der aussenstehende Beobachter immer bewusst sein, dass weder ein erhobener Zeigefinger noch Krokodilstränen angebracht sind, – eingedenk eines Wortes von Thomas Löffelholz: «Unter den Bedingungen der Freiheit ist es leicht, tapfer zu sein.»[16]

Das Landeskonzil der russischen Kirche tagte vom 31. März bis 4. April im Moskauer Daniíl-Kloster. In seiner Ansprache hat Patriarch Aleksíj II. den Massenmedien eine «beispiellose Anschwärzung der Kirche und ihrer Diener» vorgeworfen. Er verwahrte sich gegen Kritik wegen der Rückgabe zweckentfremdeter Klöster und betonte, dass in einer Gesellschaft, die von so vielen negativen Erscheinungen gekennzeichnet sei (Kriminalität, Alkoholismus, Schwächung der Familienbande, Hereindrängen von Sekten aus Ost und West[17]), die Orthodoxie alle Kräfte auf die «Wiedergeburt der geistigen Quel-

[13] Pr 22. I., 2 / KAP 24. I., 9; 3. IV., 5 / KI Nov. 1991, 36f. / IOC 1992/1–2, 2–5, 24f. / G2W Febr. 9.

[14] Ein Ansatz dazu in: IOC 1992/1–2, 3 / SZ 3. III., 8.

[15] HK Dez. 1991, 588.

[16] HK April 149.

[17] Vgl. dazu KI Jän. 26–28.

len des Volkes» konzentrieren wolle. Das Landeskonzil beschloss auch, dass die Ukrainische Orthodoxe Kirche auf der nächsten Sitzung des Konzils die volle kanonische Selbständigkeit erhalten soll. Vertreter aus anderen Staaten des SNG/GUS und aus den baltischen Ländern sprachen sich aber für die Bewahrung der kirchlichen Einheit mit Moskau und des innerkirchlichen Friedens aus. In einer Botschaft an die Gläubigen hat das Konzil festgestellt, dass sich die Kirche «mit keinen staatlichen oder politischen Kräften verbinden» dürfe, weil sie über den Kategorien von «rechts» und «links» stehe. Was die Vergangenheit angehe, so müsse sich jeder einzelne, Bischof wie einfacher Gläubiger, mit seinem Verhalten kritisch auseinandersetzen [18].

In einem Interview hat Patriarch Aleksíj II. zur Deklaration des Patriarchen Sergij (Stragorodskij) von 1927 sehr differenziert Stellung genommen: Ohne dass er sich von diesem Dokument als Teil der russischen Kirchengeschichte lossagen wolle, müsse er feststellen, dass die Erklärung auf keinen Fall freiwillig abgegeben worden sei. In sie ist viel Unwahres eingeflossen, so wenn sie als ihr Ziel angibt, die Beziehungen der russischen Kirche zur sowjetischen Regierung korrekt gestalten zu wollen, während sie doch gerade keine korrekten Beziehungen herstellte. Den heutigen Beziehungen könne diese Deklaration nicht als Grundlage dienen [19].

Nach den Worten des Patriarchen ist die geistige Not in Russland schlimmer als die materielle. In einem Vortrag an der katholischen Georgetown University in Washington sagte er, dass die Völker der (damaligen) UdSSR von einer «ernsten Krankheit» heimgesucht würden: «Sie wurde durch den Virus des Totalitarismus hervorgerufen, der die Seelen der Menschen mit Hass, Bosheit und Intoleranz verseucht hatte.» [20] In seiner Neujahrsbotschaft hat der Patriarch die Bürger zu Geduld und Toleranz im Umgang miteinander aufgerufen; die Jugend warnte er vor den Härten einer sich abzeichnenden brutalen Wettbewerbsgesellschaft und stellte ihr das Christentum als Weg in die Zukunft vor Augen [21].

In einer Stellungnahme zur künftigen Verfassung des Staates, der am 16. April für einen Tag Rossíja (= Russland) hiess, um am 17. April wieder in: Rossíjskaja Federácija – Rossíja (= Russische Fö-

[18] KAP 3. IV., 5; 6. IV., 6f. / G2W April 6f.
[19] ŽMP Okt. 1991, 5–8 / JMP Sept. 1991, 17–19.
[20] KAP 22. XI. 1991, 9.
[21] KAP 2. I., 6; 31. I., 6f. / DTP 4. II., 4.

deration – Russland) umbenannt zu werden[21a], hat sich der Patriarch gegen die Gleichstellung von Religion und Atheismus ausgesprochen, wie sie in Artikel 27 vorgesehen ist. Der Patriarch erkennt darin einen Versuch, durch die Verfassung das «alte System atheistischer Bildung wiederherzustellen»[22].

Die russische Kirche konnte das Weihnachtsfest 1991 (= 7. Jänner 1992 neuen Stils) zum ersten Mal als offiziellen nationalen Feiertag begehen. Von der Vasilij/Basileios-Kathedrale aus spendete der Patriarch den Tausenden von Menschen, die zur Feier gekommen waren, den Segen[23].

In einem vom 22. Oktober 1991 datierten Schreiben hat Patriarch Aleksíj II. die Gläubigen der russischen Auslandskirche erneut aufgerufen, den Weg gegenseitiger Vorwürfe zu verlassen und den des Dialogs zu suchen[24].

Die Anstrengungen seines Amtes sind an dem Patriarchen nicht spurlos vorbeigegangen: Er musste sich zur Behandlung eines Herzleidens an einen Ort in der Nähe von Moskau zurückziehen[25].

In die politischen Auseinandersetzungen in Moskau greifen jetzt auch Geistliche ein: Bei den Demonstrationen am 9. Februar sprachen für El'cin der radikale Abgeordnete Gleb Jakunin, während der als «roter Pope» bezeichnete Diakon Pičuškin seinen Kontrahenten des Verrats und der Konspiration mit dem Westen beschuldigte[26].

Der Patriarch hat sich dafür ausgesprochen, dass alle Kathedralen des Kreml' wieder zu Gotteshäusern werden. Die russischen Behörden waren aber zunächst nur bereit, die Kathedralen der Kirche für gelegentliche Gottesdienste zu überlassen, was vom Patriarchen abgelehnt wurde. Nachdem Präsident El'cin dann die Rückgabe der Auferstehungskirche angeordnet hatte, ist jetzt auch die Uspenie/Mariä-Heimgangs-Kathedrale der Kirche übergeben worden. Sie ist nun die Kathedrale des Patriarchen, der in ihr den Weihnachtsgottesdienst feierte[27].

[21a] Pr 17. IV., 2; 18.–20. IV., 1f.
[22] KAP 17. XII. 1991, 6 / G2W Febr. 8.
[23] KAP 7. I., 5 / G2W Jän. 12.
[24] IOC 1991/19–20, 35.
[25] KAP 13. XII. 1991, 9.
[26] Pr 10. II., 2.
[27] KAP 5. XI. 1991, 4; 29. XI., 10 / G2W Nov. 1991, 6; Febr. 8 / Wostok [= vorher: SUh(K)] Febr. 100f.

Von den in letzter Zeit wiedereröffneten Klöstern seien genannt: das Spas''/Erlöser-Mönchskloster[28] und das Don-Kloster[29] in Moskau; das Nikolaj-Mönchskloster «zur herz‹erwärmen›den Vision» in Dzeržinsk (Rayon Ljúbercy); das Mönchskloster der Luk'jan-Pustyn' bei Aleksandrov (Eparchie Vladímir); das Dreifaltigkeits-Nonnenkloster in Murom (Eparchie Vladímir); das Spas''/Erlöser-Mönchskloster der hl. Iakov und Dimitrij in Rostóv (Eparchie Jaroslávl'). Das Uspenie/Mariä-Heimgangs-Nonnenkloster in Pjúhtica wurde in: Kloster des hl. Johannes umbenannt und mit dem Stauropegialrecht ausgestattet[30]. – Den Mitgliedern (zwei Mönche und fünf Novizen) des wiedererstandenen Solovki-Klosters werden von der dortigen Museumsleitung und von alten Kadern alle möglichen Schwierigkeiten bereitet, die bis in den Bereich des Kriminellen gehen[31].

Das Studienjahr der Moskauer Geistlichen Lehranstalten wurde am 14. Juni 1991 mit den üblichen Feierlichkeiten abgeschlossen[32]. – Die russische Kirche plant ein umfassendes Programm zum Ausbau der religiösen Bildung. Auf einer Seminartagung im Moskauer Daniíl-Kloster wurden von Fachleuten aus aller Welt Richtlinien für die katechetische Tätigkeit ausgearbeitet[33].

1991 wurde in Moskau die orthodoxe Bruderschaft «Srétenie» (= Darstellung des Herrn, Lichtmess) gegründet, die von vier Kirchengemeinden getragen wird[34]. – Das neue Moskauer Bibelhaus, das interkonfessionellen Charakter hat, wurde am 1. November 1991 feierlich eröffnet[35].

Eine Konferenz orthodoxer Verleger fand am 21. Oktober 1991 in der Bibliothek für internationale Literatur in Moskau statt. Dabei wurde die Gründung neuer orthodoxer Zeitschriften bekanntgegeben: «Pčëlka» (= Bienchen; für Kinder), «Voskresnaja škola» (= Die Sonntagsschule), «Ráduga» (= Regenbogen), «Pravoslavnyj put'» (= Der orthodoxe Weg) und «Žurnal hristianskogo molodëžnogo dviženija» (= Zeitschrift der christlichen Jugendbewegung)[36]. – Unter dem Titel «Preobraženie» (= Verklärung) erscheint eine

[28] Vgl. Ewald Behrens, Kunst in Russland (Köln [7]1986) 94 / Moskva zlatoglavaja (= Das goldkuppelige Moskau) (Paris–Moskau 1980) 79–82.

[29] Vgl. Ewald Behrens (wie Anm. 28) 91–93 / Moskva zlatoglavaja (wie Anm. 28) 135.

[30] ŽMP Aug. 1991, 16 / JMP Aug. 1991, 19 / G2W Nov. 1991, 5 / IOC 1991/23, 18f. (hier auch weitere Klöster).

[31] G2W Dez. 1991, 11f.

[32] ŽMP Okt. 1991, 37–39 / JMP Okt. 1991, 39.

[33] KAP 20. XII. 1991, 5 / IOC 1991/23, 17.

[34] G2W Dez. 1991, 7f.

[35] G2W Jän. 13.

[36] G2W Nov. 1991, 6.

neue kirchliche Zeitschrift, deren Redaktion in St. Petersburg ihren Sitz hat. Das Organ will die russische Kirche bzw. deren Hierarchie kritisch beobachten und die Leser auch mit theologischen und philosophischen Strömungen des Westens bekanntmachen[37]. – In Moskau fand eine Konferenz über «Jerusalem in der russischen Kultur» statt, auf der der Münsteraner Byzantinist, Rainer Stichel, den Einleitungsvortrag über «Jerusalem und Konstantinopel in der Vorstellungswelt der Byzantiner» hielt[38].

Der Aufbau einer eigenen Militärseelsorge wird vorbereitet. Solange das Institut von Garnisonsgeistlichen noch nicht eingerichtet ist, sollen die Ortsgeistlichen, in deren Nähe militärische Einheiten liegen, die Seelsorge übernehmen[39].

Die Kunstdiebstähle in Russland und anderen Staaten der ehemaligen Sowjetunion haben ein besorgniserregendes Ausmass angenommen. Rund 80 Prozent der (wohl: künstlerisch wertvollen) Ikonen, die bis 1980 erhalten geblieben waren, sind nach einer staatlichen Mitteilung gestohlen worden. Vom Westen aus sollen mehr als 40 Schmugglergruppen operieren[40].

Nachdem schon Ende Jänner bilaterale Gespräche zwischen dem Vatikan und dem Moskauer Patriarchat zum Abbau der Spannungen geführt worden waren, sind Vertreter der beiden Seiten am 2. und 3. März in Genf[41] zusammengekommen. Das Treffen, das orthodoxerseits auch auf die Konferenz der Orthodoxie am 15. März in Konstantinopel ausgerichtet war (u. S. 121), endete mit einem positiven Grundton: Es wurde vereinbart, in Zukunft vor der Inangriffnahme von pastoralen Projekten einander zu konsultieren[42].

Das **weissrussische** Parlament hat am 20. Dezember 1991 ein Gesetz über die staatlichen Feiertage verabschiedet: Arbeitsfrei sind das orthodoxe und das katholische Weihnachtsfest (7. Jänner und 25. Dezember) und der katholische Gedenktag Allerseelen (2. November). Mehrere sowjetische Feiertage wurden gestrichen, beibehalten wurde aber der Tag des «Sieges über das faschistische Deutschland» (9. Mai). Neueingeführt wurde der Tag der Unabhängigkeit (27. Juli)

[37] G2W Okt. 1991, 8.

[38] Universitäts-Zeitung (Münster) 29. I., 7.

[39] IOC 1991/21–22, 30.

[40] KAP 28. II., 5.

[41] Zunächst war wohl Moskau als Ort des Treffens vorgesehen gewesen: OssR(d) 24. I., 4.

[42] SZ 16. I., 8; 30. I., 10; 5. III., 12 / KAP 28. II., 6; 2. III., 9; 3. III., 6; 4. III., 7; 5. III., 6; 27. III., 10 / Pr 5. III., 2 / Die Welt 5. III., 6 / Westfälische Nachrichten 5. III., RKL 1 / G2W Febr. 15 / KI März 20f. / HK April 196.

und Radunica (ein vorchristliches Frühlingsfest, das mit einem Ahnengedenken verbunden ist)[43].

In den sieben Eparchien Weissrusslands gibt es derzeit 611 orthodoxe Gemeinden, von denen 216 erst kürzlich wieder «eröffnet» worden sind[44].

Patriarch Aleksij II. besuchte vom 15. bis 19. Juni 1991 das weissrussische Exarchat[45].

Nach Erzpriester Petru Buburuz[46] hat sich die Zahl der in **Moldavia** für den Gottesdienst zur Verfügung stehenden Kirchen von 193 im Jahre 1988 auf mehr als 700 erhöht[47].

In der Hierarchie gab es folgende Veränderungen: Der am 20. Juli 1990 zum Bischof von Bendéry und Vikar von Kišinëv/Chişinău ernannte Archimandrit Vikentij[48] erhielt am 2. September 1990 in der Roždestvó-Hristova/Christi-Geburts-Kirche zu Kišinëv die Bischofsweihe[49]. – Der am 20. Juli 1990 zum Bischof von Tállinn und Vikar des Patriarchen ernannte Archimandrit Kornilij[50] wurde am 15. September 1990 in der Aleksandr-Nevskij-Kathedrale zu Tállinn geweiht[51]. – Der am 20. Juli 1990 zum Bischof von Bél'cy und Vikar von Kišinëv/Chişinău ernannte Archimandrit Pëtr[52] erhielt am 1. September 1990 in der Kathedrale zu Kišinëv die Bischofsweihe[53]. – Der am 27. (25.?) Oktober

[43] IOC 1991/23, 4.

[44] Die christliche Frau (Köln) Jän.–Febr. 12f.

[45] ŽMP Okt. 1991, 19–23 / JMP Okt. 1991, 23–28.

[46] Vgl. IKZ 1990, 181; er ist derzeit Dekan der 1991 (wieder)gegründeten theologischen Fakultät der Universität Chişinău: StO Jän. 12.

[47] G2W Febr. 32.

[48] Vgl. IKZ 1991, 91 (hier ist «Moraru» in: Morar' zu berichtigen).

[49] ŽMP Juli 1991, 11–13 / JMP Juli 1991, 13f.

Vitalij, eigentl.: Viktor Aleksandrovič Morar', geb. Skuljany (Rayon Ungeny, Moldavija) 4. X. 1953; nach der Mittelschule arbeitete er 1970–73 als Schlosser; 1974 Eintritt in das Moskauer Geistliche Seminar; 1981 Mönch und Diakon; Jän. 1982 Priester, Eintritt in die Moskauer Geistliche Akademie; seit 1982 Sakristan in der Troice-Sergieva Lavra; 28. VIII. 1990 Archimandrit: ŽMP Juli 1991, 13 / JMP Juli 1991, 14.

[50] Vgl. IKZ 1991, 90.

[51] ŽMP Aug. 1991, 18–20 / JMP Aug. 1991, 22f.

Kornilij, eigentl.: Vjačeslav Vasil'evič Jakobs, geb. Tállinn 19. VI. 1924; nach Abschluss des Gymnasiums Psalomščik (= Psalmenleser) an der Rozdestvó-Bogorodicy/Mariä-Geburts-Kirche in Tállinn; 8. II. 1948 Priester und Vorsteher der Maria-Magdalenen-Kirche in Haapsalu; Abschluss des Fernstudiums am Petersburger Geistlichen Seminar, im Klerus der Eparchie Vologdá; 1957 zu zehn Jahren Haft verurteilt, 1960 freigelassen; Nov. 1960 Vorsteher der Kirche des Ioánn Predtéča/Johannes des Vorläufers in Tállinn; 14. X. 1988 rehabilitiert; 21. VIII. 1990 Mönch; 6. IX. 1990 Archimandrit: ŽMP Aug. 1991, 20 / JMP Aug. 1991, 23.

[52] Vgl. IKZ 1991, 91.

[53] ŽMP Sept. 1991, 33–35 / JMP Sept. 1991, 35f.

Pëtr, eigentl.: Ioánn Kirillovic Pëduraru, geb. Stojanovka (Rayon Kagúl, Moldavija) 24. X. 1946; nach Militärdienst 1968 Eintritt in das Odessaer Geistliche Seminar; 1969 Póslušnik (= Novize) im Uspenie/Mariä-Heimgangs-Kloster zu Odessa; 25. II. 1973 Priester; 1973–75 in Pfarreien der Eparchie

1990 zum Bischof von Vladímir und Suzdal' ernannte Archimandrit Evlogij[54] erhielt am 11. November 1990 in der Uspenie/Mariä-Heimgangs-Kathedrale zu Suzdal' die Bischofsweihe[55]. – Am 28. März 1991 überreichte Patriarch Aleksíj II. der neuernannten Igumenija Georgija[56] in der Kirche der Muttergottes von Kazan' des Gornenskij monastyr/Berg-Klosters in Jerusalem[57] den Stab einer Igumenija. – In der Sitzung des Heiligen Synods am 7. Mai 1991 wurden ernannt: der Erzpriester Dimitrij Bud'ko (aus der Novosibirsker Eparchie) zum Bischof von Tomsk und Vikar von Novosibírsk; der Igumen Antonij (Mezencev) zum Vorsteher des Dreifaltigkeits-Klosters des hl. Gerasim in Boldino (Eparchie Smolénsk)[58]; der Archimandrit Adrian (Baču) zum Vorsteher des wiedereröffneten Dreifaltigkeits-Klosters im Dorf Sakarna (Rayon Rezína, Eparchie Kišinëv/Chişinău); der Archimandrit Nikon (Konevšij) zum Vorsteher der wiedereröffneten Makarij-Pustyn' (der Vvedenie/Einführung Marias in den Tempel) im Dorf Žabyn' (Rayon Belëv, Eparchie Túla); der Erzpriester Viktor Petljučenko (aus der Odessaer Eparchie) zum stellvertretenden Vorsitzenden des kirchlichen Aussenamtes. Der Rektor des Stavropoler Geistlichen Seminars, Archimandrit Makarij Veretennikov[59], wurde auf eigenen Antrag aus gesundheitlichen Gründen seines Amtes enthoben und der Troice-Sergieva Lavra zugewiesen[60].

In seiner Sitzung vom 10. Juni 1991 bestätigte der Heilige Synod die Entscheidung des weissrussischen Exarchats, den Archimandriten Konstantin (Gorjanov) zum Vikar von Minsk mit dem Titel eines Bischofs von Novogrúdek zu ernennen[61].

Mukáčevo tätig; 1975 Seelsorger am Voznesenie/Himmelfahrts-Nonnenkloster in Čumalevo; 1986 Igumen; 3. XII. 1989 Archimandrit und Geistlicher an der Roždestvó-Hristova/Christi-Geburts-Kathedrale in Kišinëv/Chişinău; Namestnik (= amtierender Vorsteher) des Georgij-Klosters in Kaprijana (Rayon Strašény): ŽMP Sept. 1991, 35 / JMP Sept. 1991, 36.

[54] Vgl. IKZ 1991, 92.

[55] ŽMP Okt. 1991, 27–29 / JMP Okt. 1991, 34f.

Evlogij, eigentl.: Jurij Vasil'evič Smirnov, geb. Kémerovo (bis 1932: Ščeglovsk) 13. I. 1937; 1959 Abschluss des Moskauer Geistlichen Seminars; Mönch; 21. V. 1965 Diakon; 1966 Abschluss der Moskauer Geistlichen Akademie; 1967 Priester, Assistent des Inspektors der Moskauer Geistlichen Akademie; 1969 Igumen und Oberassistent des Inspektors der Akademie; 1972 Ekonom der Troice-Sergieva Lavra und der Akademie; 1973 Archimandrit und Titel eines Dozenten; 1979 Mag. theol. mit der Arbeit «Das orthodoxe Mönchtum in Kirche und Gesellschaft»; 1980 Titel eines Professor; 1983 Namestnik (= amtierender Vorsteher) des Moskauer Daniíl-Klosters sowie Professor und Erster Prorektor der Moskauer Geistlichen Akademie; 13. VIII. 1988 Namestnik der Vvedenie/Mariä-Einführung-Optina Pustyn': ŽMP Okt. 1991, 29 / JMP Okt. 1991, 35.

[56] **Georgija,** eigentl.: Valentina Aleksandrovna Ščukina, geb. St. Petersburg 14. XI. 1931; 1943 Vollwaise; Abendschule und zwei Jahre im Historischen Zentralarchiv (Restaurierung von Handschriften); Eintritt in das Kloster von Pjúhtica; 1955–67 im Marien-Kloster in Vilnius/Wilna; 1968 Nonne im Kloster von Pjúhtica; 1972 Schatzmeister des Klosters; 1978 Verleihung des Brustkreuzes; 1989 zur Überwachung der Wiedereröffnungsarbeit im Johannes-Kloster am Fluss Karpovka (eines Klosterhofes des Pjuhticer Konvents); 1990 Verleihung des Brustkreuzes mit Verzierungen; 24. III. 1991 Igumenija: ŽMP Aug. 1991, 20 / JMP Aug. 1991, 24.

[57] Vgl. IKZ 1991, 209.

[58] Vgl. IKZ 1991, 206.

[59] Vgl. IKZ 1990, 186; 1991, 84.

[60] ŽMP Aug. 1991, 16 / JMP Aug. 1991, 18f.

[61] ŽMP Okt. 1991, 14 / JMP Okt. 1991, 16.

In der Sitzung des Heiligen Synods vom 25. bis 27. Dezember 1991 wurde der Geistliche Valerij Vasíl'ev (aus der Eparchie Odessa) zum Bischof von Habárovsk und Blagovéščensk ernannt[62].

Der zeitweilige Verwalter der Eparchie Berlin und Leipzig, Bischof Feofan (Galinskij) von Kašíra[63], wurde am 25. Dezember 1991 zum Bischof von Berlin und Leipzig ernannt[64].

Da die Amtszeit des mit der Leitung der Patriarchatsgemeinden in den USA und in Kanada betrauten Bischofs Makarij (Svistun)[65] abgelaufen war, hat der Heilige Synod am 18. Februar den Archimandriten Pavel (Ponomarev) aus dem Pskover Höhlenkloster zu seinem Nachfolger mit dem Titel eines Bischofs von Zarájsk ernannt. Bischof Makarij kehrt in die Ukrainische Orthodoxe Kirche zurück[66].

Patriarch Aleksíj II. besuchte Grossbritannien (u. S. 89) und die USA (u. S. 89).

Vom 3. bis 6. Mai 1991 stattete Erzbischof Johannes (Rinne) von Finnland dem Moskauer Patriarchat einen Besuch ab[67].

Der **römisch-katholische** Apostolische Administrator in Moskau, Erzbischof Tadeusz Kondrusiewicz, hat die Regierung der Russischen Föderation zur Rückgabe von zwei katholischen Kirchen in Moskau aufgefordert. Die beiden Kirchen sind noch immer geschlossen, obwohl die Pfarrer bereitstehen. Die einzige Kirche für die Moskauer Katholiken ist die der französischen Botschaft[68].

Der Heilige Stuhl hat die Russische Föderation diplomatisch anerkannt, was allerdings – wie auch im Fall der ehemaligen UdSSR – (noch) nicht die Aufnahme voller diplomatischer Beziehungen bedeutet: Erzbischof Colasuonno ist vatikanischer Repräsentant in Moskau[69]. – Das erste akademische Jahr der neugegründeten katholisch-theologischen Hochschule «Thomas von Aquin» in Moskau wurde am 9. November 1991 eröffnet. Die Hochschule steht Hörern aus allen Glaubensbekenntnissen offen[70]. – Den 20000 Katholiken in Kaliningrad/Königsberg steht bisher keine der drei erhaltenen katholischen Kirchen zur Verfügung[71]. – Die katholische Kirche plant, in Sibirien ein Seminar für Theologiestudierende zu eröffnen[72].

[62] IOC 1991/23, 18.
[63] Vgl. IKZ 1991, 209.
[64] DTP 8. I., 4 / StO Dez. 1991, 3; Jän. 3f.
[65] Vgl. IKZ 1991, 208.
[66] IOC 1992/3, 14.
[67] ŽMP Aug. 1991, 18; Okt. 1991, 55–57 / JMP Aug. 1991, 16; Okt. 1991, 57–59.
[68] KAP 7. I., 6 / DTP 11. IV., 4.
[69] KAP 2. I., 6.
[70] IOC 1991/21–22, 16.
[71] G2W Febr. 11.
[72] KAP 28. II., 10.

Die Mailänder Zeitschrift «La Nuova Europa» berichtet, dass das Volk der Karatschai am Nordabhang des Kaukasus die «Neu-Evangelisierung» herbeisehne. Die Karatschai (heute wieder etwa 150000 Seelen) sind Nachkommen der Kumanen (spätere Selbstbezeichnung: Qyptschaq, russisch: Polovec, in mitteldeutschen Quellen gelegentlich: Falben)[73], und zwar jenes Teils, der unter den Tataren (einer Mischung aus Türkstämmen und Mongolen) verblieb. Die Karatschai sollen durch wandernde Franziskaner geschlossen für die katholische Kirche gewonnen worden sein. Papst Klemens VI. errichtete 1349 für den Nordkaukasus die Kirchenprovinz Zechia mit Matrega/Matrica (an der Meerenge von Kerč')[74] und anderen Bistümern. Die Karatschai sind erst im 19. Jahrhundert durch den Tscherkessenführer Šamyl (Samuel) zwangsweise islamisiert worden, doch ist das Bewusstsein, eigentlich Christ zu sein, bei vielen bis heute erhalten geblieben[75].

Aufgrund eines Arrangements mit dem gegenwärtigen Nutzer der **anglikanischen** St. Andrew's Church, der Moskauer Plattenfirma «Melodija», kann die anglikanische Gemeinde in Moskau in der Kirche wieder monatlich einen Gottesdienst feiern. – Die frühere anglikanische Kirche in Riga soll der Gemeinde zurückgegeben werden[76].

Die **Lutherische** Kirche der Russlanddeutschen, die etwa 500 registrierte Gemeinden zählt, wurde am 27. November 1991 als juristische Person anerkannt[77].

In St. Petersburg gibt es nun eine zweite **Baptisten**gemeinde[78].

Der russisch-orthodoxe Metropolit von Wien und **Österreich,** Irinej (Zuzemil'), hat in einem Offenen Brief ausgeführt, dass die russische Kirche in den Auseinandersetzungen mit der griechisch-katholischen Kirche ungerecht beurteilt wird. Die unierte Kirche sei aus politischen Gründen vom Regime aufgelöst worden, und die russisch-orthodoxe Kirche habe das kirchliche Leben auch in den ehemals unierten Gebieten aufrechterhalten[79].

Die Geistlichen der drei **deutschen** Eparchien des Moskauer Patriarchats (Berlin und Leipzig; Düsseldorf; Baden und Bayern) haben am

[73] Vgl. dazu András Pálóczi Horváth, Petschenegen, Kumanen, Jassen. Steppenvölker im mittelalterlichen Ungarn (Budapest 1989) 39–48.

[74] Heute als Titularbistum erhalten: AnnP 1991, 884; 1992, 892.

[75] KAP 31. III., 8.

[76] Diocesan Gazette Gibraltar in Europe XX–2, Autumn 1991, 10–12.

[77] IOC 1991/21–22, 40.

Jörg Haustein, «erkennet die zeyt ewer heymsuchung». Protestantische Kirche im Westen der ehemaligen UdSSR = MD Jän.–Febr. 9f. // Die Theologische Fakultät in Riga = G2W Febr. 29–31.

[78] G2W Febr. 11.

Islamische Bewegung in der GUS = Wostok [= vorher: SUh(K)] Febr. 43f. // Islamische Wiedergeburt in Dagestan = Wostok [= vorher: SUh(K)] Febr. 45–49.

Das Maideri-Fest: Warten auf die Rückkehr **Buddhas** = SUh(K) Okt. 1991, 52–57.

[79] KAP 31. I., 7f.

19. und 20. November in Düsseldorf ihren ersten Konvent abgehalten, an dem auch der Leiter des kirchlichen Aussenamtes, Metropolit Kirill (Gundjaev), teilnahm[80]. – Das kostbare und seit 50 Jahren vermisste Grabtuch des hl. Nikita von Novgorod wurde in Essen dem russischen Erzbischof von Düsseldorf, Longin (Talypin), übergeben[81].

Bei seinem Besuch in **Grossbritannien** (23.–31. Oktober 1991) feierte Patriarch Aleksíj II. mit den dort lebenden russisch-orthodoxen Gläubigen einen Gottesdienst. Unter anderem traf er auch mit dem Erzbischof von Canterbury, George Carey, und Königin Elisabeth II. zusammen. Bei einer Pressekonferenz in London hat der Patriarch den Vatikan der «religiösen Wilderei» beschuldigt[82].

Die russisch-orthodoxe Gemeinde in **Tunis** hat beschlossen, unter die Jurisdiktion des Moskauer Patriarchats zurückzukehren[83].

Bei seinem Besuch in den **USA** hat der Patriarch seine Vorwürfe gegenüber den «Missionsbestrebungen» der katholischen Kirche in Russland bekräftigt. Sein Besuch galt vor allem den orthodoxen Klöstern und den rund 100 000 Gläubige zählenden Gemeinden des Moskauer Patriarchats in den USA. Das General Theological Seminary (New York) hat dem Patriarchen am 10. November 1991 das Ehrendoktorat der Theologie verliehen[84].

Die Struktur der **römisch-katholischen** Kirche in **Litauen** wurde grundlegend geändert: Der Papst hat den bisherigen Pro-Nuntius in den Niederlanden, Erzbischof Audrys Juozas Bačkis[85], zum Erzbischof von Vilnius/Wilna ernannt und eine Kirchenprovinz Vilnius errichtet, der die beiden Diözesen Kaišiadorys (bisher zur Kirchenprovinz Kaunas gehörig) und Panevėžys (bisher ebenfalls zu Kaunas gehörig) zugeordnet wurden. Die bisherigen Apostolischen Administratoren, Juozas Matulaitis (Kaišiadorys) und Juozas Preikšas (Panevėžys), wurden zu Diözesanbischöfen erhoben. Gleichzeitig wurde auch der Apostolische Administrator der Diözese Vilkaviškis (Kirchenprovinz Kaunas), Juozas Žemaitis, zum Diözesanbischof ernannt. Mit diesen Schritten hat der Vatikan auch die Anerkennung der heutigen Grenzen Litauens ausgesprochen[86].

[80] StO Jän. 6f.

[81] SZ 10. II., 8 / Wostok [= vorher SUh(K)] April 65.

[82] KAP 23. X. 1991, 8; 31. X. 1991, 4; 4. XII. 1991, 3f. / HK Dez. 1991, 588.

[83] IOC 1992/1–2, 33; 1992/3, 14.

[84] KAP 15. XI. 1991, 8 / DTP 24. III., 3 (zur Ansprache an Rabbiner in New York) / The General Theological Seminary: Seminary News (New York, Winter 1991) 1, 4.

[85] Geb. Kaunas 1. II. 1937; 18. II. 1961 Priester; 1964 Eintritt in den diplomatischen Dienst des Heiligen Stuhls; 4. X. 1988 Bischofsweihe: AnnP 1991, 888.

[86] FAZ 30. XII. 1991, 4 / KAP 30. XII. 1991, 4f. / Die Furche 9. I., 4 / OssR(d) 17. I., 1 / IOC 1991/23, 11f.; 1992/3, 5 / G2W Febr. 5.

Patriarch Aleksíj II. hat in einer Antwort auf den Appell der Teilnehmer eines Moskauer Kongresses der Auslandsrussen erklärt, dass die russische Kirche eine kanonische Wiedervereinigung mit der **russischen Auslandskirche**[87] anstrebe, diese aber im übrigen ihre Autonomie im vollen Ausmass behalten solle[88]. Das Bischofskonzil der Auslandskirche, das in zwei Sitzungsteilen (Juli und Oktober 1991) in Mansonville (Québec) tagte, erliess ein Sendschreiben, in dem es die alten Vorwürfe wiederholte: Auffallend ist, dass nun – neben dem «Sergianertum» – vor allem die «Teilnahme des Patriarchats am Ökumenismus» (učestie Patriarhii v ėkumenizme) als Hindernis für eine Verständigung genannt wird[89].

Ein Beobachter bemerkt zu dieser Haltung: «Es ist zu hoffen, dass eine weitere positive Entwicklung des kirchlichen Lebens in Russland früher oder später auch die meist sehr betagten Hierarchen der Auslandskirche dazu bringen wird, zu erkennen, dass es sich bei der heutigen Entwicklung nicht um ‹Propagandataktiken des allgegenwärtigen KGB› handelt, sondern um wahrhafte Zeichen einer Fügung Gottes, und dass auch sie, die Exilbischöfe, sich der gleichen Führung Gottes anvertrauen dürfen, auf die die besten ihrer Amtsbrüder in Russland in den Jahren der Schreckensherrschaft der Kommunisten ihre Hoffnungen setzten, ob sie nun den Terror überleben oder ihm als Märtyrer Christi zum Opfer gefallen sind.»[90]

Nach Abschluss mehrjähriger Restaurierungsarbeiten weihte Erzbischof Mark (Arndt) von Berlin und **Deutschland** am 15. Juni 1991 die Kirche der hl. Aleksandra in Bad Ems wieder ein[91]. – Vom 27. September bis 4. Oktober 1991 weilte Erzbischof Mark zur Visitation der Gemeinden in England und Schottland. In Brookwood weihte er den Subdiakon Peter Baulk zum Diakon[92]. – Am 25. und 26. Oktober 1991 nahm Erzbischof Mark in Leipzig an einer Versammlung zum Gedenken an die Völkerschlacht (16.–19. Oktober 1813) teil[93].

Vom 5. bis 7. Juni 1991 fand in St. Petersburg eine Tagung von (25)

[87] **Literatur zur russischen Auslandskirche:** Spisok" arhiereev", svjaščennoslužitelej i prihodov" Russkoj Zarubežnoj Zerkvi s" ih" adresami 1992 (= Verzeichnis der Bischöfe, der Geistlichen und der Pfarreien der Russischen Auslandskirche mit ihren Adressen (O. O. 1991) 32 S. // Semion Chertok, Le différend sur les propriétés de l'Église russe hors frontières à Jérusalem = Ist 36 (1991) 379–84 // Kirchen unserer Diözese: Georg Seide, München: Kathedralkirche des Hl. Nikolaus (Schluss) = BDD 1991/5, 24–26 = VGE 1991/5, 25–28; vgl. dazu SZ 4.–6. I., 19.

[88] StO Okt.–Nov. 1991, 5f.

[89] VGE 1991/5, 1f. = BDD 1991/5, 1f.

[90] IOC 1991/21–22, 27; vgl. 1991/23, 8.

[91] VGE 1991/4, 11f. = BDD 1991/4, 13f.

[92] VGE 1991/5, 16f. = BDD 1991/5, 11f.

[93] VGE 1991/6, 14f. = BDD 1991/6, 12f.

Geistlichen der **Freien Russischen Kirche** statt, an der auch ein Vertreter der deutschen Eparchie der Auslandskirche teilnahm[94].

Die **«Wahre Orthodoxe Kirche»**[95] besteht aus mehreren eigenständigen Jurisdiktionsbereichen, deren Kanonizität im einzelnen umstritten ist. Am 28. Juli 1991 wurde in Worchester (USA) der Mönchspriester Gurij (eigentl.: Semën Pavlovič Pavlov; geb. 1906) von drei Hierarchen der griechischen Altkalendarier zum Bischof von Kazán' und ganz Russland geweiht; er untersteht der Jurisdiktion des altkalendarischen Metropoliten Auxentios von Athen. Einige Bischöfe dieser Gemeinschaft bestreiten die Kanonizität der Weihe des Bischofs Lazar', der sich als «Erzbischof von Moskau und Kašíra» in der Öffentlichkeit durch medienwirksame Aktionen zu profilieren sucht. So hat er dem Staatschef der ehemaligen DDR, Erich Honecker, Schutz in einem der Geheimklöster seiner Gemeinschaft angeboten, falls ihn die russischen Behörden an die BRD ausliefern wollten. Gegen Lazar' ist wiederum Bischof Nikon (Lamekin) in Moskau aufgetreten, der seit 1986 als «Bischof von Moskau» amtiert und Lazar' als Schwindler bezeichnet hat[96].

Die Bürger der **Ukraine**[97] haben sich mit einer Mehrheit von über 80 Prozent am 1. Dezember 1991 für die Unabhängigkeit entschieden; gleichzeitig wählten sie den Parlamentspräsidenten Leonid Kravčuk zum ersten Präsidenten der Ukraine[98]. Auf der römischen Bischofssynode hat das Oberhaupt der ukrainisch-katholischen Kirche, Kardinal Ljubačivs'kyj, den Vatikan gebeten, als einer der ersten Staaten die Unabhängigkeit der Ukraine anzuerkennen und seiner Kirche den Status eines Patriarchats zu geben. In einer Botschaft an das ukrainische Volk hat der Kardinal seine Freude über die staatliche Unabhängigkeit ausgedrückt. Der Vatikan hat die Ukraine anerkannt, mit ihr am 8. Februar diplomatische Beziehungen aufgenommen und Antonio Franco zum neuen Nuntius ernannt[99].

Nachdem die Mindestzahl von 100 000 Unterschriften infolge verschiedener «organisatorischer» Hindernisse nicht erreicht werden konnte, hatte der orthodoxe Geistliche Leonid Lutkovskyj auf seine Kandidatur für das Amt des Staatspräsidenten der Ukraine verzichtet[100].

[94] VGE 1991/4, 17 = BDD 1991/4, 16.

[95] Vgl. IKZ 1991, 212f.

[96] IOC 1991/21–22, 40; 1991/24–25, 31f.; 1992/1–2, 10f.

[97] Vgl. Robert Hotz, Wie in einem Entwicklungsland: Die Ukraine probt die Freiheit = ChrO 47 (1992) 24–28.

[98] Pr 3. XII. 1991, 1, 4 / pog Jän.–Febr. 49–52.

[99] KAP 5. XII. 1991, 8; 10. II., 5; 30. III., 8 / OssR(d) 20. XII. 1991, 4; 3. IV., 1 / HK Jän. 52 / IOC 1992/3, 7. – Franco war seit 1988 im vatikanischen Staatssekretariat tätig und unter anderem auch für die Ukraine zuständig.

[100] IOC 1991/19–20, 22f.

Wie zu erwarten war, strebte die **Ukrainische Orthodoxe** Kirche[101] die volle Selbständigkeit (Autokephalie) an und hatte dem Moskauer Patriarchat einen entsprechenden Antrag übermittelt. Der Antrag soll allerdings nicht einstimmig beschlossen worden sein. Drei Bischöfe sollen dagegen gestimmt und sich damit den Unmut von Metropolit Filaret (Denisenko) von Kiev zugezogen haben, der die drei Bischöfe versetzte und damit weitere Unruhe verursachte. Es gibt offensichtlich eine Richtung, die unter der Jurisdiktion des Moskauer Patriarchats bleiben will. Das Landeskonzil der russischen Kirche, das vom 31. März bis 4. April in Moskau tagte (o. S. 80), hat nun beschlossen, dass die ukrainische Kirche auf der nächsten Sitzung des Konzils die volle kanonische Unabhängigkeit erhalten soll. Das vom Moskauer Patriarchat veröffentlichte Kommuniqué lässt allerdings nicht erkennen, ob damit auch der Status einer autokephalen Kirche verbunden ist, der auch von Konstantinopel anerkannt werden müsste. Als Folge heftiger Debatten dürfte das Landeskonzil die Absicht gehabt haben, so etwas wie einen Mittelweg zu gehen, der einen radikalen Bruch mit Moskau vermeiden lässt. In einem Schreiben an den ukrainischen Präsidenten, Kravčuk, hat Patriarch Aleksíj II. darauf hingewiesen, dass der Prozess der Verselbständigung nicht schneller verlaufen könne, als es die ordnungsgemässe Vorgangsweise zulasse[102].

Im Mittelpunkt der Auseinandersetzungen steht immer wieder der ukrainische Exarch, Metropolit Filaret (Denisenko), der durch die Zeitschrift «Ogonëk» (= Feuer, Licht) erneut belastet wurde: Er soll ein ehe- und familienähnliches Leben führen und drei Kinder von einer gewissen Evgenija Petrovna Rodionova haben, die auch innerkirchlich grossen Einfluss ausüben soll und von den Kritikern daher «Herodias» (Mk 6, 17) genannt wird. Die Bischofssynode der ukrainischen Kirche teilte aber demgegenüber mit, dass der Metropolit drei Kinder aus einem Waisenhaus adoptiert habe. Auf dem Moskauer Landeskonzil hat Metropolit Filaret seine Absicht bekanntgegeben, von der Funktion als Exarch und Metropolit von Kiev zurückzutreten. Das Landeskonzil sprach ihm die Anerkennung für die langjährigen bischöflichen Dienste aus und stimmte zu, dass ihm ein anderer Bischofssitz anvertraut werde. Da Metropolit Filaret den angekündigten Rücktritt bisher nicht vollzog, hat ihm der Heilige Synod des Moskauer Patriarchats nun verboten, bis zur Einberu-

[101] Eine Übersicht über die Organisationsstruktur der Ukrainischen Orthodoxen Kirche in: RelSU 1991/5–6, 42–47.

[102] KAP 10. I., 5; 1. IV., 9; 3. IV., 5; 6. IV., 6; 10. IV., 8 / Christ in der Gegenwart 2. II., 36 / SZ 7. IV., 11 / DTP 9. IV., 4 / IOC 1991/24–25, 31; 1992/3, 22–24 / G2W Dez. 1991, 8; Jän. 15; April 10f.

fung der Bischofssynode der Ukrainischen Orthodoxen Kirche als deren Vorsteher zu fungieren[103].

Die Ukrainische Orthodoxe Kirche sieht in dem «übersteigerten Bekehrungseifer» der ukrainisch-katholischen Kirche eine Bedrohung und will die Bevölkerung gegen den «Missionierungsdrang» von dieser Seite stärken[104].

Die **Ukrainische Autokephale Orthodoxe** Kirche verfügt nun über vier eparchiale Lehranstalten (L'viv/Lemberg, Ternopil', Luck, Ivano-Frankivsk). – Nach einer Statistik vom 31. Dezember 1991 zählt sie 1213 registrierte und 1521 nichtregistrierte Gemeinden[105]. – Ein Vertreter der Autokephalen, Metropolit Antonij von Kiev und Sičesláv, erklärte bei einem Aufenthalt in München, dass ihm aus seinen Gemeinden noch keine Klagen über Proselytenmacherei durch die katholische Kirche vorgetragen worden sind[106]. – Zunächst hatte dieses Kirchenwesen auf eine Anerkennung durch die Orthodoxie gehofft. Der Ökumenische Patriarch hat allerdings schon vor dem Treffen von Konstantinopel (15. März) mit aller Entschiedenheit erklärt, dass eine solche Anerkennung eines unkanonisch errichteten Kirchenwesens nicht in Frage komme[107]. – Auch innerhalb dieser Kirche ist es erneut zu schweren Spannungen gekommen, die ihren Grund wiederum in dem Verursacher der seinerzeitigen Abspaltung, Bischof Ioánn (Bodnarčúk)[108], zu haben scheinen: Als «Ersthierarch» mit dem Titel eines «Metropoliten von Lemberg, Halyč und Žytomyr» ist er nach dem Abflug des Patriarchen Mstyslav in die USA (21. Jänner) mehr oder weniger als Leiter der autokephalen Kirche aufgetreten. Zur Klärung der Lage hat der Patriarch für den 5. und 6. Juni ein Allukrainisches Landeskonzil einberufen[109].

[103] SZ 4.–5. IV., 8 / KAP 6. IV., 8; 10. IV., 8; 8. V., 3f. / DTP 9. IV., 4 / IOC 1991/21–22, 19f.

[104] KAP 29. XI. 1991, 11.

[105] IOC 1991/21–22, 12; 1992/1–2, 29.

[106] KAP 14. II., 10.

Antonij, eigentl.: ... Masendyč; geb. Dolýna (Gebiet Ivano-Frankivsk) 20. IV. 1961; Studium der Medizin und Militärdienst im Bajkál-Amúr-Gebiet; 1982 Aufnahme des Fernstudiums der Theologie, Mönch; 1985 Diakon, Priester; mit der Seelsorge der orthodoxen Gemeinden in Azerbajdžan mit Sitz in Bakú beauftragt: IOC 1992/1–2, 26.

[107] KAP 28. II., 7f.; 11. III., 9.

[108] Vgl. IKZ 1990, 194.

[109] IOC 1992/3, 23f.

Die Bischöfe der **ukrainisch-katholischen** Kirche[110] werden ihre nächste Synode vom 16. bis 31. Mai in L'viv/Lemberg abhalten[111]. – Der Grosserzbischof von Lemberg, Kardinal Ljubačivs'kyj, hat die Anschuldigungen des Moskauer Patriarchats als «verleumderisch und unbegründet» zurückgewiesen: Die ukrainisch-katholische Kirche bekenne sich zu den Prinzipien der christlichen Liebe, der Vergebung und der Gerechtigkeit. Seine Stellungnahme will der Kardinal als öffentliche Direktive für die ukrainisch-katholischen Priester verstanden wissen: Sie sollen in Predigt und Seelsorge für die Einheit und Versöhnung arbeiten. – Von den 1500 Pfarreien der Westukraine sind etwa 900 zur griechisch-katholischen Kirche zurückgekehrt, die Zahl der griechisch-katholischen Gläubigen ist heute aber viel niedriger als 1946[112]. – In Lemberg wurde ein humanistisch-theologisches Lyzeum eröffnet, an dem am 12. Oktober 1991 150 angehende Religionslehrer das religionspädagogische Studium aufnahmen[113].

Die erste Synode der Deutschen **Evangelisch-Lutherischen** Kirche in der Ukraine tagte vom 31. Jänner bis 2. Februar in Kiev. Zum Superintendenten wurde der Pastor (nach Kurzausbildung) Viktor Gräfenstein (28 Jahre) gewählt[114].

Die Bischöfe der **orthodoxen** Kirchen in den **USA** haben beschlossen, in Briefen an die römisch-katholische Bischofskonferenz der USA und an den Apostolischen Nuntius in Washington ihrer «Verärgerung» über die Aktivitäten der katholischen Kirche in Osteuropa Ausdruck zu geben. Der Vorsitzende der orthodoxen Bischofskonferenz, der griechische Erzbischof Iákōbos, beklagte den «proselytischen Eifer» der Unierten in den «traditionell orthodoxen» Gebieten Osteuropas[115]. – Bei den orthodoxen Kirchen, die ihre Mitgliedschaft im Na-

[110] Jahresbericht: Die ukrainische katholische Kirche = IOC 1991/24-25, 39–41.

«Ein Felsen, auf dem die heroische Kirche erbaut wird» (zum Gedenken an den am 17. II. 1892 geborenen Grosserzbischof Josyf Kardinal Slipyj) = KAP 11. II., 10f. / DTP 20. II., 5. Der Leichnam von Kardinal Slipyj soll Ende August in die Lemberger Georgs-Kathedrale überführt werden: KAP 4. III., 8.

Codex Canonum Ecclesiarum Orientalium auctoritate Ioannis Pauli Pp. II promulgatus (Città del Vaticano 1990) XVIII+382 S. [das neue Recht der katholischen Ortskirchen mit den Apostolischen Konstitutionen «Sacri canones» und «Pastor bonus» (de Romana Curia)] // Michael Kohlbacher, Neues Recht für die katholischen Ostkirchen = MD Nov.–Dez. 1991, 114–16.

[111] KAP 17. I., 11; 15. V., 4.

[112] Die Welt 22. X. 1991, 3; 14. XI. 1991, 2 / KAP 5. XI. 1991, 6; 19. XII. 1991, 7 / FAZ 6. XI. 1991, 2 / DTP 7. XI. 1991, 6 / Pr 28. XI. 1991, 5; 23. I., 3.

[113] DTP 21. III., 5 / IOC 1991/19–20, 49.

[114] G2W März 13.

[115] KAP 15. XI. 1991, 9.

tionalen Kirchenrat in den USA suspendiert hatten[116], handelte es sich um die Orthodoxe Kirche in Amerika, die griechische, die antiochenische, die serbische und die ukrainisch-orthodoxe Kirche. Nach einer letzten Meldung sind die fünf Kirchen dem Rat wieder beigetreten; allerdings soll in zwei Jahren über die Fortsetzung der Mitgliedschaft erneut entschieden werden[117].

Das Oberhaupt der **finnisch-orthodoxen** Kirche, Erzbischof Johannes (Rinne), besuchte das Patriarchat Moskau (o. S. 87) und Papst Johannes Paul II.[118].

Die Verabschiedung des Gesetzes über die Beziehungen des Staates zur **Polnischen Autokephalen Orthodoxen** Kirche[119] hatte sich zunächst dadurch verzögert, dass die Frage des Eigentums an 24 ehemals unierten Kirchen, die der Staat nach der Zwangsumsiedlung der Ukrainer aus dem Südosten Polens in die ehemals deutschen Gebiete der orthodoxen Kirche übergeben hatte, nicht geregelt werden konnte. Schliesslich fand man zu dem Kompromiss, dass ein späteres Gesetz die Eigentumsfrage regeln soll, diese Kirchen inzwischen aber von beiden Seiten benutzt werden können [Art. 49 (1–2)]. Das Gesetz über die Beziehungen des Staates zur orthodoxen Kirche ist dann am Tag seiner Veröffentlichung (4. Juli 1991) in Kraft getreten. Es wurde mit Recht kritisiert, dass der Gesetzgeber hier die Gelegenheit versäumt hat, eine Unrechtssituation umfassend zu bereinigen: Die Orthodoxen und die Unierten müssen nun miteinander über 24 Gotteshäuser verhandeln, während die römisch-katholische Kirche im südöstlichen Polen mehrere hundert orthodoxe und unierte Kirchengebäude auf rechtlich sehr bedenkliche Weise in ihren Besitz gebracht hat[120].

Seit dem 29. Juli 1991 kann die orthodoxe Kirche Polens auch ihr seinerzeit beschlagnahmtes Eigentum zurückverlangen. In der in besonderem Masse ausgeraubten Eparchie Lublin und Chełm kann die Kirche die dafür erforderlichen Schritte nur in der Weise unternehmen, dass sie zwei Anwälte beschäftigt[121].

[116] Vgl. IKZ 1991, 227.

[117] KAP 16. IV., 8 / ECH 1991/II–III, 7; 1991/IV, 11 / MD Nov.–Dez. 1991, 120.

[118] OssR(d) 7. II., 3, 7.

[119] Prawosławny Kalendarz 1992 rok (Warschau 1991) 76 S. // Cerkovnyj kalendar 1992. Vydannia Peremys'ko-Novosančivs'koji eparchiji (Sjanyk/Sanok 1992) 256 S. (liturgischer Kalender der Eparchie Przemyśl – Nowy Sącz in ukrainischer Sprache mit zahlreichen kirchenhistorischen und anderen Beiträgen).

[120] Text des Gesetzes in: IOC 1991/21–22, 31–39.

[121] G2W Nov. 1991, 5.

Die Verklärungs-Kirche auf dem Heiligen Berg in Grabarka (bei Siemiatycze, südlich von Białystok), die im Juli 1990 in Brand gesteckt worden war[122], wird nun wieder aufgebaut. Am 19. August 1991 fand hier eine Bischofssynode statt, auf der die Archimandriten Joannes und Chrisostomos zu Bischöfen (für Portugal bzw. für Brasilien) gewählt wurden[123].

Die orthodoxen Theologiestudierenden besuchen die Christliche Theologische Akademie in Warschau, die in drei Abteilungen gegliedert ist: eine orthodoxe (eine Fortsetzung des Studiums der orthodoxen Theologie, das an der Warschauer Universität bis 1939 bestand), eine altkatholische (seit Dezember 1954) und eine evangelische (1954 durch Ausgliederung der 1922 gegründeten evangelisch-theologischen Fakultät aus der Universität entstanden). An der Akademie, die das Recht besitzt, akademische Grade zu verleihen und Habilitationen vorzunehmen, sind insgesamt 29 Hochschullehrer tätig. Das Recht der orthodoxen Kirche auf Ausbildung an dieser Akademie ist in Artikel 19 (2) des gerade erwähnten Gesetzes vom 4. Juli 1991 verankert[124]. – In einem Vortrag vor der Österreichischen Gesellschaft für Kirchenrecht am 19. März behandelte der derzeitige Rektor dieser Akademie, der altkatholische Bischof Wiktor Wysoczański, die «Beziehungen zwischen Kirche und Staat in Polen mit besonderer Berücksichtigung der Rechtslage»[125].

Die **griechisch-katholische**[126] Eparchie von Przemyśl hat den Bischofspalast und das Priesterseminar zurückerhalten[127].

Als der Papst den Weihbischof von Katowice/Kattowitz, Czesław Domin, zum neuen **römisch-katholischen** Bischof von Koszalin-Kołobrzeg/Köslin-Kolberg ernannte, wurden schon Vermutungen geäussert, dass es demnächst zu einer Neustrukturierung der Diözesangrenzen kommen könnte. Diese ist dann überraschend schnell am 25. März in Rom verlautbart worden: Die Veränderungen (die im polnischen Episkopat auf Widerstand gestossen waren) sind so umfassend und tiefgreifend, dass die kirchliche Landkarte Polens neu gezeichnet werden muss. Hier können nur die Hauptpunkte genannt werden: Durch Teilung und Neuzusammensetzung wurden 13 neue Diözesen geschaffen (jetzt insgesamt: 40). Nur eine einzige Diözese – Szczecin-Kamień/Stettin-Cammin – blieb unverändert! Die Zahl der Kirchenprovinzen wurde von fünf auf 13 erhöht. Die Verbindung der beiden Erzdiözesen Gniezno/Gnesen und Warschau wurde aufgelöst; Kardinal Głemp behält ad personam den Titel eines Primas von Polen, der aber weiterhin an Gniezno/Gnesen gebunden

[122] Vgl. IKZ 1990, 196.

[123] Mitteilung von Pfarrer Klaudiusz Perendyk (Hamburg).

[124] Faltblatt: Christliche Theologische Akademie in Warszawa.

[125] Teilnahme / Manuskript des Vortrags / AkKz April 6.

[126] Antoine Lambrechts, Orthodoxes et Grecs-catholiques en Pologne. La défense des biens de l'Église orthodoxe par le métropolite André Šeptyc'kyj = Ir 64 (1991) 44–56 // Sophia Senyk, Le métropolite André Šeptyc'kyj. Dimension spirituelle de sa vie et de son œuvre = Ir 64 (1991) 57–71.

[127] IOC 1991/23, 19.

bleibt. Die Kirchenprovinzen sind nun: 1. Gniezno/Gnesen, 2. Kraków/Krakau, 3. Poznań/Posen, 4. Warschau, 5. Wrocław/Breslau, 6. Przemyśl der Lateiner, 7. Szczecin-Kamień/Stettin-Cammin, 8. Gdańsk/Danzig, 9. Warmia/Ermland, 10. Białystok, 11. Częstochowa/Tschenstochau, 12. Katowice/Kattowitz, 13. Lublin. Die Diözese Łódź/Lodz wurde zum Erzbistum erhoben und dem Heiligen Stuhl unmittelbar unterstellt. Die Reform ist wohl als ein Anzeichen dafür zu werten, dass die Schaffung kleinerer, überschaubarer Diözesen (nicht grösser als 10000 km² und nicht mehr als eine Million Einwohner) angestrebt wird[128]. – Die katholische Kirche in Polen hat die Rückerstattung von mehr als 2600 Grundstücken und Gebäuden beantragt. Das Gesetz sieht vor, dass Grund und Gebäude bis zu einer Grösse von 50 Hektar zurückgegeben werden müssen[129]. – Aus einer jüngst veranstalteten Umfrage geht hervor, dass 72 Prozent der polnischen Katholiken den Einfluss ihrer Kirche auf das gesellschaftspolitische Leben Polens für zu gross halten, drei Prozent wünschen sich einen noch grösseren Einfluss und 20 Prozent sind mit dem gegenwärtigen Zustand zufrieden[130].

Trotz der Vielzahl **neureligiöser** Bewegungen in Polen ist die Zahl ihrer Anhänger nicht sehr bedeutend: Die orientalischen Bewegungen (wie Zen und tibetanischer Buddhismus, Hare Krishna usw.) haben nicht mehr als 5000 Anhänger, die parareligiösen Bewegungen (Hatha Yoga, okkulte Gruppen usw.) nicht über 100000[131].

In der **polnisch-orthodoxen** Gemeinde **Hamburg** betreut deren Pfarrer, Klaudiusz Perendyk, etwa 600 Gläubige. Die Gottesdienste finden regelmässig in der (evangelischen) Gabriels-Kirche (Hamburg-Barmbek) statt. Die Gemeinde hält engen Kontakt mit den anderen orthodoxen Kirchen[132].

Die Novellierung des Bodenrestitutionsgesetzes der **ČSFR**[133] hat nun die Möglichkeit geschaffen, dass auch vor 1947 enteigneter Grundbesitz über 250 Hektar an Kirchen und Klöster zurückgegeben werden kann[134]. Die Entscheidung des tschechoslowakischen Parlaments über die Rückgabe von Kirchenvermögen musste aber nach heftigen Debatten und deutlich spürbarem Widerstand verschoben werden. Besonders umstritten ist die Rückgabe von 170000 Hektar Wald und 24000 Hektar Grün- und Ackerland in Böhmen und Mähren. Die Rückgabe der früher enteigneten Gebäude und Liegenschaften ist so geregelt, dass die Kirchen innerhalb einer bestimmten Frist selbst bestimmen können, welche Objekte sie zurückhaben wollen. Der Prager Erzbischof, Mi-

[128] KAP 3.II., 11; 26.III., 6f., 9–11 / OssR(d) 7.II., 2; 3.IV., 7f.
[129] KAP 18.XI.1991, 9.
[130] KAP 3.II., 8.
[131] G2W Okt. 1991, 28f.
[132] Wir Hamburger aus Polen (Hamburg 1991) 24.
[133] Zu diesem Problemkomplex vgl. IKZ 1991, 216f.
[134] Pr 20.II., 2; 22.–23.II., 4.

loslav Vlk, hatte den Vorschlag gemacht, dass die Kirche solche Gebäude, die sie zurückverlangen kann, aber nicht benötigt, an andere Kirchen weitergibt. Die Rückgabe von Kunstschätzen stellt die betroffenen Museen vor erhebliche Probleme[135].

Mit grosser Mehrheit hat das tschechische Parlament ein Gesetz über die Registrierung der Kirchen und religiösen Gemeinschaften beschlossen: Als Kirche kann sich eintragen lassen, wer in Böhmen und Mähren mehr als 10000 Mitglieder nachweisen kann; bei den Kirchen, die im Weltkirchenrat vertreten sind, genügen 500 Mitglieder. Die Registrierung ist auch insofern von Bedeutung, als damit das Recht auf finanzielle Unterstützung durch den Staat verbunden ist[136].

Der ehemalige Staatspräsident und Generalsekretär der KP, Gustav Husák, hat vor seinem Ableben am 18. November 1991 um den Beistand eines katholischen Geistlichen gebeten. Der Erzbischof von Trnava und Metropolit der Slowakei, Jan Sokol, suchte daraufhin den Todkranken im Krankenhaus in Bratislava/Pressburg auf, wo Husák bei ihm die Beichte ablegte und sich wieder mit der katholischen Kirche versöhnte. An der Beerdigung nahmen keine kirchlichen Vertreter teil, trotzdem entfachte der Fall in den Medien eine heftige Polemik[137].

In der ČSFR ist ein «Verein der **orthodoxen** Jugend» gegründet worden, der im Norden und Osten des Landes in der Seelsorge helfen und auch eine eigene Zeitschrift herausgeben will[138].

In einem eigenen Festakt ist in Prag sowohl eine «Bibelgesellschaft» (die von der orthodoxen Kirche, der Tschechoslowakischen Hussitischen Kirche und von den reformatorischen Kirchen getragen wird) wie ein «Katholisches Bibelwerk» gegründet worden[139].

Die Auseinandersetzungen um eine der beiden orthodoxen Kirchen in Medzilaborce (Ostslowakei) haben zu neuen Spannungen geführt: Die aus dem Jahre 1790 stammende Kirche war bis 1950 griechisch-katholisch und wurde nun durch eine Zwangsräumung wieder den **griechisch-katholischen** Gläubigen übergeben. In der Frage des Kircheneigentums gibt es noch mindestens 40 ungelöste Fälle[140].

[135] Pr 25.XI.1991, 14; 18.III., 2; 17.IV., 2. / KAP 4.III., 9; 18.III., 8; 8.IV., 8; 29.VI., 7f.; 14.V., 5.

[136] KAP 1.IV., 9a / G2W April 8.

[137] KAP 12.XI.1991, 9; 17.XI.1991, 9 / Pr 19.XI.1991, 4 / IOC 1991/21–22, 7.

[138] OFo 5 (1991) 397.

[139] KAP 30.X.1991, 7.

[140] IOC 1991/21–22, 4f.; 1992/3, 11f. / G2W März 11f.

Am 11. Jänner hat der Papst den Redemptoristen Milan Chautur zum Weihbischof für die griechisch-katholischen Gläubigen in der ČSFR ernannt; er erhielt am 29. Februar in Prešov/Prjašev/Preschau die Bischofsweihe. Die Zahl der griechisch-katholischen Gläubigen in der ČSFR wird mit 370000 angegeben, wobei die meisten in der Ostslowakei leben; tatsächlich dürfte ihre Zahl bei etwa 180000 liegen[141].

Die neue «Südböhmische Universität» in Budějovice/Budweis hat auch eine **katholisch**-theologische Fakultät erhalten, die speziell auf die Ausbildung von Laientheologen ausgerichtet ist und den Diplomabschluss in den Fachrichtungen: Religionspädagogik und Praktische Pastoraltheologie bietet[142]. – Die Bischofskonferenz der ČSFR will sich in Rom für die Errichtung einer Diözese Plzeň/Pilsen einsetzen[143]. – Der Prager Weihbischof Jan Lebeda ist am 5. November 1991 im Alter von 78 Jahren verstorben[144]. – In der Frage der Geheimbischöfe und Geheimpriester in der ČSFR scheint sich eine Lösung abzuzeichnen. Die Bischöfe Böhmens und Mährens haben sich öffentlich für das Verhalten jener Geistlichen entschuldigt, die als Mitglieder von «Pacem in terris» mit dem damaligen Regime zusammengearbeitet haben[145].

Die Bischöfe der **Tschechoslowakischen Hussitischen** Kirche haben Anfang Dezember 1991 alle Christen in der ČSFR aufgerufen, sich in dieser schwierigen Zeit von ihrem Glauben an Handlungen «der Vernunft, der Demut und der Verantwortlichkeit für das gemeinsame Vaterland» leiten zu lassen[146].

Der langjährige Bischof des Westdistrikts der **Slowakischen Evangelischen** Kirche AB[147], Rudolf Koštial (geb. Stará Turá 3. April 1913) ist am 28. Oktober 1991 verstorben[148].

Der neugewählte Bischof der **Schlesischen Evangelischen** Kirche AB, Vladislav Volný (42 Jahre), ist am 26. Jänner in Bludovice in sein Amt eingeführt worden. Sein Vorgänger, Vilém Stonawski, war im März 1991 von der kirchlichen Opposition abgewählt worden[149].

[141] Pr 13. I., 2 / KAP 14. I., 9 / OssR(d) 24. I., 3 / IOC 1992/3, 12f. / IKZ 1991, 217. – Geb. Snina (Ostslowakisches Gebiet) 4. IX. 1957; Theologiestudium in Bratislava/Pressburg; 14. VI. 1981 Priester; nach Eintritt in den griechisch-katholischen Zweig der Redemptoristen in der Seelsorge verschiedener Pfarreien tätig; 1990 Vizeprovinzial der griechisch-katholischen Redemptoristen.

[142] KAP 26. XI. 1991, 11 / IOC 1991/21–22, 7; 1992/1–2, 19.

[143] KAP 29. I., 7 / Pr 3. II., 8 / IOC 1992/1–2, 12.

[144] KAP 6. XI. 1991, 6 / IOC 1991/21–22, 8f.; 1991/24–25, 8f.

[145] KAP 3. III., 5; 9. III., 8; 19. III., 6f.; 26. III., 7; 9. IV., 5; 13. IV., 4f.; 14. IV., 8; 16. IV., 4f. / Pr 27. III., 4 / KI Dez. 1991, 24f. / IOC 1991/24-25, 5; 1992/3, 10 / HK April 196; Mai 241 / G2W April 9.

[146] G2W Dez. 1991, 9.

[147] Hans Kanitz, «Kleiner Bruder» im doppelten Sinn. Vom schwierigen Anfang der slowakischen Lutheraner in der ČSFR = G2W Febr. 22f. // Martin T. Zigmund, Wider die Bevormundung. Die Protestanten in der ČSFR und die tschechoslowakische Zusammengehörigkeit = G2W Febr. 23f.

[148] G2W Dez. 1991, 9.

[149] IOC 1992/1–2, 19 / G2W März 12; April 10.

Wegen entscheidender Verschlechterungen haben die christlichen Kirchen **Ungarns**[150] gegen die neue Programmpolitik des ungarischen Rundfunks und Fernsehens scharfen Protest eingelegt[151]. Auf der andern Seite darf nicht übersehen werden, dass Ungarn die Religionsgemeinschaften in diesem Jahr mit umgerechnet 250 Millionen österreichische Schilling subventionieren wird[152].

Zum Bischof der **römisch-katholischen** Diözese Vác/Waitzen wurde der 64jährige Zisterzienser Ferenc Keszthelyi bestellt[153].

In Pilisczaba (nordwestlich von Budapest) wurde im September eine katholische Universität gegründet, die vorerst eine philosophisch-historische und eine sozialmedizinische Fakultät umfassen wird[154].

Die mit dem 1. September 1991 wiedereröffnete **reformierte** Theologische Akademie in Sárospatak[155] wurde nun durch eine Entscheidung des ungarischen Kultusministeriums auch staatlich anerkannt[156].

Die Versuche der **rumänisch-orthodoxen** Kirche[157], zu einer inneren Erneuerung zu gelangen, waren auch 1991 eher zaghaft. Das Verhältnis der Kirche zum Staat ist noch von den alten Denkschemata geprägt, wenn auch Ansätze zu einer eigenständigen Rolle nicht zu übersehen sind. Bei Bischofsernennungen sind keine staatlichen Einflussnahmen mehr zu beobachten. Die Forderung nach einem Rücktritt

[150] Lajos Dobos – György Kriszt, Középkori templomaink. Mittelalterliche Kirchen in Ungarn. Medieval Churches of Hungary (Budapest 1990) 17 S.+164 Abb.+46 (unpaginierte) S.

Der Text des Gesetzes XXXII/1991 über die Regelung der Eigentumsverhältnisse an den früheren kirchlichen Immobilien und die Begründung des Gesetzesentwurfs in: IOC 1991/19–20, 36–48.

[151] G2W Febr. 15.

[152] Pr 13. II., 2.

[153] KAP 12. II., 7.

[154] IOC 1991/19–20, 16 / G2W Okt. 1991, 10.

[155] Vgl. IKZ 1991, 219.

[156] G2W März 14.

[157] **Literatur zur rumänischen Kirche:** Calendar Creştin Ortodox 1992. Acatistul Bunei Vestiri. Posturile rînduite de Biserică (= Christlicher Orthodoxer Kalender. Akathist für Mariä Verkündigung. Die von der Kirche festgesetzten Fasten) (Bukarest 1992) 32 S. // Dan Bodea, Colinda românească, expresie a sacrului (= Rumänische Weihnachtslieder, Ausdruck des Heiligen) = Curierul Românesc (Bukarest) Dez. 1991, 9 // Pavel Cherescu, Contribuţia Episcopului Vasile Moga la dezvoltarea învăţămîntului românesc din Transilvania (= Der Beitrag des Bischofs Vasile Moga zur Entwicklung des rumänischen Schulunterrichts in Transsilvanien) = MArd Sept.–Okt. 1990, 10–27 // Pavel Cherescu, Preoţimea ortodoxă din Transilvania în perioada absolutismului (1851–1860) [= Die orthodoxe Geistlichkeit in der Zeit des Absolutismus (1851–1860)] = MArd Juli–Aug. 1990, 36–50 // Daniel Ciobotea, L'Église orthodoxe en Roumanie: son rôle passé, présent et futur = IKZ 1991, 123–32 // Dionisie Ghermani, Massive Probleme, aber auch Hoffnungsschimmer. Die politische und kirchliche Lage in Rumänien = HK April 184–88 // Simion Radu, Religia şi necesitatea ei ca obiect di studiu în şcoala românească (= Die Religion und ihre Notwendigkeit als Unterrichtsfach in der rumänischen Schule) = MArd Sept.–Okt. 1990, 28–36 // Mihai Sofronie, Participarea Episcopului Andrei Şaguna la Revolutia de la 1848 (= Die Teilnahme von Bischof Andrei Şaguna an der Revolution von 1848) = MArd Mai–Juni 1990, 17–28.

des Patriarchen und auch der Mitglieder des Heiligen Synods sind dagegen fast völlig verstummt. Die kirchliche Nationalversammlung, das aus Bischöfen, Priestern und Laien bestehende Leitungsorgan, hat in seiner Sitzung vom 22.–24 Jänner einen finanziellen Zusammenbruch in den Eparchien festgestellt, da der Staat seiner Verpflichtung, ein Drittel des Gehalts von geistlichen Amtsträgern beizusteuern, nicht nachkomme[158]. – Eine Delegation des Vorbereitungskomitees für ein Landeskonzil hat den Staatspräsidenten, Ion Iliescu, um finanzielle Unterstützung für die orthodoxe Kirche des Landes gebeten. Die orthodoxen Würdenträger haben auch darauf hingewiesen, dass es durch die vom Ausland aus erfolgende Unterstützung der lateinischen wie unierten katholischen Kirche und der neuprotestantischen Sekten zu einer «unloyalen Konkurrenz der andern Kulte» gekommen sei[159]. – Der Vorschlag von Vertretern der Ökologischen Partei und einem liberalen Abgeordneten, dem Metropoliten von Iaşi/Jassy, Daniel Ciobotea, das Amt des Ministerpräsidenten zu übertragen, wurde von diesem unter Hinweis auf das orthodoxe Kirchenrecht abgelehnt[160]. – Der rumänische Patriarch Teoctist hat die Regierung seines Landes aufgerufen, Verhandlungen mit der Ukraine über die Rückgabe von Bessarabien und des nördlichen Teils der Bukowina aufzunehmen[161]. – Die aus dem 17. Jahrhundert stammende, unter Ceauşescu abgerissene Patriarchatskathedrale in Bukarest[162] soll (möglicherweise mit italienischer Unterstützung) wieder aufgebaut werden[163]. – In Constanţa wurde eine Grabkammer entdeckt, deren reiche Malereien aus dem 4. Jahrhundert stammen; es ist noch nicht geklärt, ob es sich um eine christliche oder um eine heidnische Grabstätte handelt[164].

Der Heilige Synod hat in seiner Sitzung am 3. und 4. April 1991 die Wiedererrichtung des Erzbistums Tîrgovişte beschlossen; das kirchliche Wahlkollegium wählte am 3. September 1991 den bisherigen Vikar von Bukarest, Vasile (Costin), zum Erzbischof. In seiner Sitzung am 3. und 4. September 1991 bestätigte der Heilige Synod die Wahl des bisherigen Patriarchatssekretärs Teofan

[158] IOC 1991/24–25, 25–28; 1992/1–2, 19f., 23; 1992/3, 6.

[159] IOC 1991/24–25, 25 / ChrO 47 (1992) 47.

[160] IOC 1991/19–20, 12; 1991/24–25, 25.

[161] IOC 1991/21–22, 12; 1991/24–25, 25f. – Ein Bericht über die Bukowina: SZ 5. III., 49.

[162] Vgl. Virgil Vătăşianu, Kunstdenkmäler in Rumänien (Leipzig 1986) 406f.

[163] G2W März 9.

[164] Pr 13.–14. VII. 1991, XII.

Savu zum Vikar von Bukarest mit dem Titel eines Bischofs von Sinaia und die Wahl von Irineu Popa (aus dem Kloster Frăsinei) zum Vikar von Rîmnic mit dem Titel eines Bischofs von Slatina[165].

Die **rumänisch-katholische** Kirche[166] ist immer noch benachteiligt: Da bisher nur zwei Gotteshäuser legal zurückgegeben worden sind, muss der Bischof der Eparchie Maramureş, Lucian Mureşan, seine Sonntagsgottesdienste in Baia Mare/Neustadt noch immer im Freien halten. Vor dem Verbot von 1948 sollen in dieser Eparchie 96 Prozent der Gläubigen rumänisch-katholisch gewesen sein[167]. – Der rumänisch-katholische Erzbischof Ioan Chertes[168], der jahrelang ohne ein Gerichtsurteil in Gefängnissen festgehalten und nach dem Sturz Ceauşescus nicht mehr mit einem Leitungsamt belastet worden war, ist im Februar verstorben[169].

Die Beziehungen zwischen Rumänien und dem **Vatikan** sind weiterhin ziemlich gespannt: In Rumänien wird dem Vatikan unterstellt, er sympathisiere mit Ungarn, das Siebenbürgen wiederhaben wolle. Die Erhebung des lateinischen Bistums Alba Iulia/Karlsburg zum dem Heiligen Stuhl unmittelbar unterstellten Erzbistum[170] hat auch die rumänisch-katholische Seite irritiert, die zusätzlich darüber Unbehagen empfindet, dass sich immer mehr (besonders junge) Intellektuelle dem lateinischen Ritus zuwenden, was übrigens auch für Übertritte aus der orthodoxen Kirche gilt[171].

Die **Evangelische** Kirche AB in Rumänien, d.h. die **lutherische** Kirche der Siebenbürger Sachsen, sieht sich durch die kontinuierliche Auswanderung vor erhebliche finanzielle Schwierigkeiten gestellt. Die meisten Gemeinden haben so wenig Mitglieder, dass sie ihren Pfarrer nicht mehr direkt bezahlen können[172].

[165] Vestitorul Ortodox Românesc 1.–16. IX. 1991, 49f.

[166] Mircea Păcurariu, Pages from the History of the Romanian Church (The Uniatism in Transylvania) (Bukarest 1991) 144 S. // Ion C. Rogojanu, Monseniorul Vladimir Ghika. Un român, om al lui Dumnezeu, în slujba semenilor (= Monsignore Vladimir Ghika. Ein Rumäne, ein Mann Gottes, im Dienst der Menschen) = Curierul Românesc (Bukarest) Nov. 1991, 16 // Adrian Stănescu, Martir al credinţei, episcop al neamlui său: Dr. Iuliu Hossu (1885–1970) [= Märtyrer des Glaubens: Bischof seines Volkes: Dr. Iuliu Hossu (1885–1970)] = Curierul Românesc (Bukarest) Dez. 1991, 7; in gekürzter Fassung in: IOC 1992/1–2, 35f.

[167] KAP 22. XI. 1991, 10; 13. XII. 1991, 8f.; / IOC 1991/24–25, 26f. / G2W Dez. 1991, 6.

[168] Vgl. IKZ 1990, 205; geb. Transilvanien 10. X. 1911; 21. XII. 1935 Priester; 21. XI. 1949 zum Bischof ernannt, 25. XII. 1949 geheim geweiht; 14. III. 1990 Titularerzbischof von Cantano: AnnP 1991, 803.

[169] KAP 14. II., 10 / G2W März 8f.

[170] Vgl. IKZ 1991, 220.

[171] ChrO 47 (1992) 47f. / KI Jän. 38f.; April 30f.

[172] Pr 9.–10. V., III / G2W Jän. 11.

Der **reformierte** Bischof von Oradea/Grosswardein, Laszlo Tökés[173], hat beklagt, dass die Regierung die alten Methoden und Techniken aus der Ceauşescu-Zeit anwende. Die Lage der ungarischen Bevölkerung in Siebenbürgen ist von Enttäuschung und Resignation bestimmt; sie werde weiterhin diskriminiert. Und wie im Staatsdienst seien auch in der reformierten Kirche zu viele aus der Ceauşescu-Zeit in ihren Ämtern geblieben[174].

Die **rumänisch-orthodoxe** Kirche kann die seelsorgerliche Betreuung der im serbischen Teil des **Banats** lebenden rund 55000 Rumänen ausbauen. In zwei Orten dieses Gebiets sind auch die rumänisch-katholischen Gemeinden erhalten geblieben[175].

Im Rahmen eines **Deutschland**besuchs kam es am 12. November 1991 in Offenbach am Main zu einem Treffen von Metropolit Daniel (Ciobotea) von Iaşi/Jassy, dem neuen Dekan der Theologischen Fakultät von Iaşi, Viorel Ioniţa, und dem altkatholischen Dekan von Hessen, Joachim Vobbe, bei dem erörtert wurde, wie die theologischen Übereinstimmungen zwischen den beiden Kirchen praktisch Ausdruck finden könnten[176].

In einer kurzen Analyse der Lage der **bulgarischen** Kirche[177] nennt Ivan Dimitrov (Sofija) drei gravierende Mängel: 1. den Mangel an Geistlichen, insbesondere in den Grossstädten, in denen neue Stadtteile bis zu 200000 Einwohnern keinen Priester haben; 2. den Mangel an Gotteshäusern, da Neubaupläne häufig auf finanzielle Engpässe treffen; 3. den Mangel an religiöser Unterweisung, vor allem an religiöser Literatur aller Art. Die Aufbauarbeit werde behindert durch 1. Atheisten, die sich jeder Religion widersetzen, Andersgläubige, die Orthodoxe für sich gewinnen, und einfach Gleichgültige, 2. den Mangel an Material und 3. das schwere Erbe der kommunistischen Vergangenheit[178]. – Die Theologische Fakultät Sofija, die wieder in den Universitätsverband aufgenommen[179] und am 1. Oktober 1991 feierlich eingeweiht wurde, zählt derzeit 750 Studenten, von denen etwa die Hälfte als Fernkursteilnehmer eingeschrieben ist[180].

[173] Vgl. IKZ 1990, 206.

[174] Pr 12. II., 4 / SZ 27. III., 8.

[175] KAP 27. III., 11.

[176] Mitteilung von Dekan Joachim Vobbe (Offenbach a. M.).

[177] Dimitar Kirov, Orthodoxe und Demokratie = G2W Febr. 20f. / Gerhard Podskalsky, Zur Predigtkultur auf dem Balkan: die bulgarischen «Damaskine» (16.–19. Jahrhundert) (Addenda) = OSt 40 (1991) 324–27 // S. Porov, Perestrojka ohne Christus? Eine östliche orthodoxe Perspektive = G2W Febr. 16–19.

[178] OFo 5 (1991) 391–93.

[179] Vgl. IKZ 1991, 221.

[180] IOC 1991/19–20, 4f. / OFo 5 (1991) 390f.

Dem Patriarchen Maksim wird immer wieder vorgeworfen, sich der kirchenfeindlichen Politik in der Vergangenheit zuwenig widersetzt zu haben. Aufgrund der Arbeit einer Parlamentskommission hat die Regierung die Wahl des Patriarchen (1971) für ungültig erklärt. Ein neu zusammengesetzter Heiliger Synod soll die Amtsgeschäfte bis zu einer Neuwahl im November führen. Der Sekretär des Synods, Bischof Neofit (Dimitrov), erklärte dazu, dass die Wahl von 1971 im Einklang mit dem 1951 verabschiedeten Statut der bulgarisch-orthodoxen Kirche stehe. Man hört auch Stimmen, die zu bedenken geben, dass die unerbittliche Kritik des Mönchspriesters Hristofor Sabev eine persönliche Abrechnung mit dem Heiligen Synod sein könnte. Die Tatsache, dass Sabev auch andere Konfessionen im Land kritisiert, spricht nicht gegen diese Annahme, da diese Konfessionen zahlenmässig nicht so bedeutend sind; zudem würde durch eine so ausgeweitete Kritik auch der Anspruch auf Objektivität gestützt[181]. – Metropolit Dometian (Topuzliev) von Vídin, der zu den reformorientierten Hierarchen gerechnet wird, hat bekräftigt, dass die Bischöfe und Mitglieder des Heiligen Synods hinter dem Patriarchen Maksim stehen: Er sei auch in der Zeit der kommunistischen Herrschaft ein Kirchenmann geblieben, der seine tiefe Religiosität behielt und streng nach den Regeln des Mönchsstandes lebte[182]. – Auch der Metropolit von Vraca, Kalinik (Aleksandrov), ist heftigen Anschuldigungen wegen seiner Verbindungen zum kommunistischen Regime ausgesetzt[183].

Patriarch Maksim hat am 17. Oktober 1991 die Kathedral-Poliklinik mit einem Diabetikerzentrum in Sofija eingeweiht[184].

Die bulgarisch-orthodoxen Christen unter der bulgarischen Minderheit in der **Südukraine** (besonders in der Gegend von Odessa) haben eine Kyrill- und Method-Gesellschaft sowie einen Kulturverband unter dem Namen des hl. Ivan von Rila gegründet und erwarten nun, dass ihnen im Gebiet von Odessa zwei Kirchen (die bisher als Kulturzentren dienten) zur Verfügung gestellt werden[185].

Der um Frieden bemühte **serbische** Patriarch[186], Pavle, hat erneut alle Unmenschlichkeiten des Krieges in Kroatien scharf verurteilt.

[181] KAP 28. II., 6f.; 10. III., 5 / SZ 11. III., 10 / Pr 18.–20. IV., 2 / IOC 1992/1–2, 3f. / G2W März 4.

[182] IOC 1991/19–20, 24–26.

[183] G2W Okt. 1991, 3.

[184] IOC 1991/19–20, 6.

[185] IOC 1991/19–20, 50.

[186] **Literatur zur serbischen Kirche:** Pravoslavni molitvenik (= Orthodoxes Gebetbuch) (Belgrad ⁶1991) 224 S. // Thomas Bremer, Zur ökumenischen Lage in Jugoslawien = OSt 40 (1991) 328–36 //

Wörtlich sagte er: «Für den Christen bedeutet jeder Mord an einem anderen Menschen Brudermord. Nach der Lehre Christi gibt es weder persönliche noch nationale noch göttliche Interessen, die es uns Christen erlauben würden, Verbrechen zu begehen. Das gilt für einzelne wie für Völker.» Ähnlich äusserte er sich in seiner Weihnachtsbotschaft an den römisch-katholischen Erzbischof von Belgrad, Franc Perko. – Am 2. Februar wurde in den serbisch-orthodoxen Kirchen aller Opfer des Bürgerkrieges gedacht. Der von Patriarch Pavle in Belgrad gefeierten Totenliturgie wohnte auch der katholische Erzbischof Perko bei. In der Belgrader Sava-Kathedrale fand am 9. März ein weiterer Gedenkgottesdienst statt[187]. – Auch der orthodoxe Bischof der Bačka, Irinej (Bulovič)[188], hat an seine Landsleute appelliert, auf den Hass mancher Kroaten nicht mit Hass zu antworten[189].

Der Heilige Synod der serbischen Kirche hat erklärt, dass sein Vertrauen in die politische Führung Serbiens erschüttert sei und dass die Betreffenden kein Mandat zur Vertretung des ganzen Volkes hätten. Auch eine dreistündige Unterredung mit dem Patriarchen, in der Slobodan Milošević versuchte, die serbische Kirchenführung von der Kritik an seiner politischen Linie abzubringen, blieb ergebnislos. – Die serbische Kirche hat aber auch betont, dass sie «die künstlichen und illegalen Grenzen» in Jugoslawien nicht akzeptiere, weil damit das Recht auf Selbstbestimmung von zwei Millionen Serben ausserhalb der Republik Serbien missachtet wird. Gleichzeitig hat der Synod ein Schreiben an Papst Paul Johannes II. gerichtet, in dem er ihn wegen seiner «einseitigen und unkritischen Haltung» gegenüber den Rechten des serbischen Volkes kritisiert[190]. – Der Bischof des Banats, Atanasije (Jevtić), hat sich in einem Fernsehinterview sehr scharf gegen die serbische Führung ausgesprochen und ihr den Rücktritt nahegelegt[191].

Miodrag Jovanović, Srpsko crkveno graditeljstvo i slikarstvo novijeg doba (= Serbische kirchliche Architektur und Malerei der neueren Zeit) (Belgrad–Kragujevac 1987) 256 S. mit 235 Abb. im Text // Hubert Kirchner, Der jugoslawische Bürgerkrieg und die Kirchen = MD Jän.–Febr. 6–8 // Dejan Medaković, Serbischer Barock. Sakrale Kunst im Donauraum (Wien–Köln–Weimar 1991) 371 S. mit zahlreichen Abb. (wird gesondert angezeigt) // Andrew Müller, Trugbild Jugoslawien = G2W Nov. 1991, 28-31 // Franc Perko – Anton Stres, Bundesstaat contra serbischen Zentralismus = G2W Nov. 1991, 25–28.

[187] Die Furche 5. XII. 1991, 1, 4 / KAP 6. XII. 1991, 8; 23. XII. 1991, 8; 15. I., 5; 24. I., 8; 3. II., 7; 10. III., 6 / Pr 7.–8. XII. 1991, 2 / KI Okt. 1991, 39 / G2W Jän. 6. – Zur Bevölkerungskarte des früheren Jugoslawien: Pr 12. III., 5 / pog Nov.–Dez. 1991, 49–52.

[188] Vgl. IKZ 1991, 221 f.

[189] KAP 20. III., 10.

[190] Pr 20. I., 2 / KAP 20. I., 6 f.; 22. I., 5 f. / SZ 20. I., 1; 13. III., 10 / G2W Febr. 13 f.

[191] Pr 17. III., 1; 25. III., 7 f.

Im Jänner kam es in St. Gallen (Schweiz) zu einem Treffen katholischer und orthodoxer Bischöfe aus Jugoslawien, die sich um einen Ausweg aus der Krise bemühten. Dieser Zusammenkunft sollen (wahrscheinlich abwechselnd in Belgrad und in Zagreb/Agram) weitere folgen[192].

Der Heilige Synod hat den Stavrofor Dragan Terzić zum neuen Chefredakteur von «Pravoslavlje» ernannt; die Patriarchatszeitschrift will künftig aktuellen kirchlichen Fragen mehr Platz einräumen[192a].

Am 27. Dezember 1991 hat das serbische Parlament ein Gesetz verabschiedet, das Orthodoxen, Katholiken, Juden und Muslimen das Recht zugesteht, an ihren religiösen Hauptfesten ihren Arbeitsplätzen (ohne Lohnabzug) fernzubleiben[193].

Die orthodoxe Kirche in **Montenegro** fordert ihre Immobilien zurück, die 1946 enteignet worden waren. Metropolit Amfilohije (Radović) von Crna Gora/Montenegro hat dem Parlament einen dahingehenden Antrag vorgelegt. Anlässlich des Weihnachtsfestes kam es in Cetinje zu einer antiserbischen Demonstration, bei der die Wiederherstellung der kirchlichen Selbständigkeit Montenegros gefordert wurde[194].

Im Auftrag des Papstes hat der französische Kardinal Etchegaray im November 1991 mit dem serbischen Patriarchen Pavle über die Möglichkeiten der Beendigung des blutigen Konflikts in Jugoslawien gesprochen[195].

Patriarch Pavle weilte im Ökumenischen Patriarchat (u. S. 110), bei der griechischen Kirche (u. S. 113) und im griechischen Patriarchat von Alexandrien (u. S. 119).

Der **Vatikan** hat am 13. Jänner die Unabhängigkeit von Kroatien und Slowenien anerkannt und mit den beiden Staaten diplomatische Beziehungen aufgenommen[196]. – Der Papst hat den Priester Marko Culej (geb. Repno 19. Jänner 1938) zum Weihbischof von Zagreb/Agram[197] und den Professor für Moraltheologie in Split, Peter Šolić, zum Weihbischof von Split-Makarska[198] ernannt.

[192] KAP 31. I., 6 / G2W Febr. 12.
[192a] Prav 15. III., 1.
[193] IOC 1991/23, 23.
[194] KAP 29. XI. 1991, 10; 8. I., 6 / G2W Jän. 7.
[195] KAP 29. XI. 1991, 9 / OssR(d) 13. XII. 1991, 4; 24. I., 3.
[196] OssR(d) 10. I., 4; 17. I., 1; 14. II., 1 / KAP 13. I., 10; 14. I., 5f.; 16. I., 5f.
[197] KAP 9. I., 10.
[198] OssR(d) 20. XII. 1991, 3.

Die jugoslawische Luftwaffe hat den Wallfahrtsort Medjugorje[199] in der Hercegovina bombardiert und kirchliche Gebäude schwer beschädigt[200].

Am 26. Oktober 1991 wurde in **San Marcos** (Kalifornien) die **serbische** Kirche der hl. Paraskeve der Jüngeren (= Petka[201]) eingeweiht[202].

Die **«Freie Serbische Kirche»** in Nordamerika und Australien, die sich 1963 aus politischen Gründen vom Belgrader Patriarchat getrennt hatte, hat sich mit der Mutterkirche versöhnt[203]. Nach Ratifizierung der entsprechenden Vereinbarungen wurde die Wiedervereinigung am 15. Februar (= 2. Februar alten Stils) mit einer feierlichen Liturgie in Belgrad besiegelt[204].

Das Oberhaupt der **makedonischen** Kirche, Metropolit Gavriil (Milošev) von Ohrid und Makedonien, hat im Dezember 1991 überraschend seinen Rücktritt erklärt. Obwohl für diesen Schritt offiziell gesundheitliche Rücksichten angegeben wurden, dürfte der tatsächliche Grund in dem Widerstand des Metropoliten gegen eine Aussöhnung mit Belgrad liegen: Die makedonische Kirche soll im Rahmen einer «Autonomie» eine lose Bindung an das Belgrader Patriarchat aufrechterhalten. Die Kirche wird interimistisch von dem rangältesten Bischof, Kiril (Popovski) von Polok und Kumánovo, geleitet. Dem Rücktritt des Metropoliten ist offensichtlich eine heftige interne Auseinandersetzung um die Frage: «Autokephalie oder Autonomie» vorausgegangen. Inzwischen sind Ende Februar Vertreter der makedonischen Kirche und des Belgrader Patriarchats in Belgrad zusammengetroffen und haben die Bildung von Kommissionen beschlossen, die die Wiederherstellung der kirchlichen Einheit vorbereiten sollen. Delegationen beider Seiten werden am 14. und 15. April im Kloster Kališta bei Ohrid, der Residenz des Erzbischofs[205], zusammentreffen[206].

[199] Vgl. IKZ 1990, 211; 1991, 223.

[200] KAP 8. IV., 8; 9. IV., 1, 4; 14. IV., 5; 24. IV., 6; 11. V., 5 / Pr 9. IV., 1.
Rudolf Grulich, «Die Muslime sind ein Volk für sich». Zur Lage des **Islam** in Jugoslawien = G2W Jän. 22-24.

[201] Vgl. dazu: Lexikon der christlichen Ikonographie. Sonderausgabe. 8 (Rom–Freiburg i. Br.–Basel–Wien 1990) 120f.

[202] Prav 1. II., 12.

[203] Vgl. IKZ 1991, 224.

[204] KAP 24. I., 9f. / G2W März 11.

[205] Vgl. Franz N. Mehling (Hrsg.), Knaurs Kulturführer in Farbe: Jugoslawien (München–Zürich 1984) 365.

[206] KAP 17. XII. 1991, 8; 10. I., 5f.; 10. IV., 7; 15. V., 5 / Prav 15. III., 1 / IOC 1992/3, 13 / G2W Jän. 7f.

Die **albanische** Regierung hat am 12. Oktober 1991 die Rückgabe der 1967 enteigneten Güter der orthodoxen und der katholischen Kirche beschlossen. Auch die Muslime sollen ihren früheren Besitz zurückerhalten. Ein Termin für die Rückgabe wurde allerdings noch nicht genannt[207].

Die Strukturen der **Orthodoxen Autokephalen** Kirche Albaniens[208] sind wiederhergestellt: Metropolit ist der bereits im Jänner 1991 vom Ökumenischen Patriarchen zum Exarchen ernannte Anastasios (Giannoulátos)[209]. Auf einer Allgemeinen Versammlung von Geistlichen und Laien (1./2.August 1991) wurden für eine Amtszeit von einem Jahr Bischöfliche Kommissare für die vier Eparchien: Tirana (mit fünf Dekanaten), Korçë/Koritza (mit vier Dekanaten), Berat (mit vier Dekanaten) und Gjirokastër/Argurókastron (mit sechs Dekanaten) sowie der Allgemeine Kirchenrat, der aus dem Metropoliten, den vier Bischöflichen Kommissaren und vier Laien besteht, gewählt[210]. Sehr wahrscheinlich wird die orthodoxe Kirche Albaniens von der (zehnten) Vollversammlung der Konferenz Europäischer Kirchen (KEK) in Prag im kommenden September als neues Mitglied aufgenommen werden[211].

Die **vatikanische** Congregatio pro Gentium Evangelizatione hat über 10000 Mess- und Gebetbücher in albanischer Sprache drucken und nach Albanien schicken lassen. Der Gebrauch der Muttersprache im Gottesdienst ist für die albanischen Katholiken noch etwas Neues[212].

Albanien hat sich gegen die weitere Tätigkeit von **fundamentalistischen** und freikirchlichen Predigern ausgesprochen. Da solche Aktivitäten der albanischen Tradition fremd sind, haben die Behörden angedroht, derartige Veranstaltungen erforderlichenfalls für ungesetzlich zu erklären[213].

In Shkodër/Skutari ist eine **islamische** theologische Schule eröffnet worden[214].

Der neue Patriarch von **Konstantinopel**[215], Bartholomaios I., ist am 2. November 1991 in der Georgs-Kathedrale des Fanar feierlich in sein Amt eingeführt worden[216].

[207] OssR(d) 1. XI. 1991, 4 / IOC 1991/19–20, 4 / ChrO 47 (1992) 46.

[208] Hans-Joachim Härtel, Die Entstehung der autokephalen orthodoxen Kirche Albaniens = IOC 1991/21–22, 22–24.

[209] Vgl. IKZ 1991, 107, 224.

[210] Dipt 1992, 1017 / IOC 1991/23, 10f.

[211] KAP 21. II., 6 / IOC 1992/3, 15.

[212] KAP 27. I., 11.

[213] KAP 11. XI., 9 / G2W Jän. 3.

[214] IOC 1991/23, 23.

[215] **Literatur zum Ökumenischen Patriarchat:** The Oxford Dictionary of Byzantium 1–3. Prepared at Dumbarton Oaks. Editor in Chief: Alexander P. Kashdan (New York–Oxford 1991) LI+S. 1–728,

Der Vatikan würdigte den neuen Ökumenischen Patriarchen, den Kardinal Cassidy als «guten Freund» seines Dikasteriums bezeichnete. In einem Glückwunschtelegramm hat der Papst den Wunsch nach einer Wiederherstellung der vollen Einheit zwischen Ost und West ausgedrückt[217]. Bartholomaios I. sprach sich für die Fortsetzung des orthodox-katholischen «Dialogs der Wahrheit» aus, betonte aber, dass dabei die Probleme nicht vom Tisch gewischt werden dürften. Die künftige Haltung gegenüber dem Weltkirchenrat soll auf einer Konferenz aller orthodoxen Mitglieder des ÖRK beraten werden[218].

Nachfolger des verstorbenen Rektors der Theologischen Akademie auf Halkē, Metropolit Maximos (Repanellēs)[219], wurde Metropolit Germanós (Athanasiadēs) von Theodōroupolis, der auch dem Dreifaltigkeits-Kloster auf der Insel vorstehen wird[220].

Das Kloster des hl. Rafaēl bei Loutrópolē Thermēs (unweit von Mutilēne, der Hauptstadt der Insel Lesbos) ist zu einem Wallfahrtszentrum für orthodoxe Gläubige aus aller Welt geworden, die hier Heilung suchen. Das Kloster ist den Neomärtyrern Rafaēl, Nikolaos und Eirēnē geweiht, die wegen ihres Glaubens von den Türken am Osterdienstag (9. April) 1463 in barbarischer Weise hingeschlachtet worden sind[221]. Die Vorsteherin des Klosters, Eugenía Kleidará, ist Autorin einer Reihe von Publikationen und unterhält weitverzweigte Kontakte[222].

XXXI+S. 729–1474, XXXI+S. 1475–2232 (wird gesondert angezeigt) // John Julius Norwich, Byzantium. The Early Centuries = Penguin Books (Harmondsworth, Middlesex 1990) 408 S. // Wilhelm Nyssen, Begegnung zwischen Rom und Byzanz um das Jahr 1000. Zum tausendsten Todestag der Kaiserin Theophanu (Köln 1991) 107 S. mit zahlreichen Abb. // Alja Payer, Eirene «Basileos» – eine Frau im Brennpunkt der Geschichte = ChrO 46 (1991) 277–88 // G. Prinzing – D. Simon (Hrsg.), Fest und Alltag in Byzanz (München 1990) 219 S. (Festschrift für Hans-Georg Beck) // Tabula Imperii Byzantini 6: Peter Soustal, Thrakien (Thrake, Rodope und Haimimontos); 7: Klaus Belke – Norbert Mersich, Phrygien und Pisidien = Österreichische Akademie der Wissenschaften. Philos.-histor. Klasse. Denkschriften 221 (Wien 1991) 580 S. und zwei Karten; 211 (1990) 464 S., 161 Abb. und zwei Karten.

[216] KAP 4. XI. 1991, 5 / Pr 5. XI. 1991, 4; 16.–17. XI. 1991, IVf. / ChKBl 9. XI. 1991, 7 / DTP 5. XI. 1991, 4; 28. XII. 1991, 5 / ChrO 46 (1991) 361 / StO Jän. 14f.

[217] KAP 24. X. 1991, 5a; 28. X. 1991, 9.

[218] KAP 31. I., 4f.; 4. III., 7f.; 20. III., 8f. / ChrO 47 (1992) 49.

[219] Vgl. IKZ 1991, 108.

[220] OFo 5 (1991) 405.

[221] AkKz Nov. 1989, 4f.

[222] Z. B.: Rēnoulas Kleidará, 'Ê pneumatikē Lesbos. 'Omilia (= Das geistige Lesbos. Vortrag) (Athen 1983) 159 S. / Rēnoulas Kleidará, Nea thaumata tou 'Agiou Rafaēl 13 (= Neue Wundertaten des heiligen Rafael 13) (Mutilēnē 1989) 188 S.; vgl. auch Maria K. Mpakatselou, 'Oi Neofaneis 'Agioi tēs Lesbou kai 'ē 'Osiologiōtatē 'Êgoumenē Eugenía Kleidará (= Die neuerschienenen Heiligen von Lesbos und die ehrwürdigste 'Êgoumenē Eugenía Kleidará) (Athen 1989) 223 S.

Patriarch Pavle von Belgrad stattete dem neuen Ökumenischen Patriarchen in Konstantinopel einen dreitägigen Besuch ab, bei dem die interorthodoxen Beziehungen, die Vorbereitung des Panorthodoxen Konzils und die Frage der katholischen Ostkirchen besprochen wurden. Nach den Informationen von Patriarch Pavle ist die serbische Kirche in Kroatien durch Nationalisten von der Ausrottung bedroht[223].

In Efesos ist das 100-Jahr-Jubiläum der Entdeckung des «Marienhauses»[224] gefeiert worden. Türkische **Katholiken** des lateinischen Ritus und verschiedener orientalischer Riten versammelten sich auf dem Bülbül Dağ zu einem Gottesdienst[225]. – Kardinal Etchegaray gab nach einem Besuch beim Ökumenischen Patriarchen bekannt, dass dieser die Absicht habe, nach Gesprächen mit den anderen orthodoxen Patriarchen in Rom mit Papst Johannes Paul II. zusammenzutreffen[226].

Der langjährige verdiente griechische Metropolit von **Österreich,** Hrusostomos[227], der zugleich Exarch von Ungarn und Italien war, ist zurückgetreten[228]. Zu seinem Nachfolger hat der Synod des Ökumenischen Patriarchats den bisherigen Auxiliarbischof in Wien, Mihaēl, berufen[229]. Er wurde am 15. Dezember 1991 in der griechischen Dreifaltigkeits-Kirche in Wien in sein Amt eingeführt[230]. Metropolit Mihaēl gehört zu den ökumenisch engagierten Kirchenführern und ist darum bemüht, ein Überspringen des «Bazillus» der Spannungen auf Österreich zu verhindern[231]. – Für **Italien,** das bisher dem Metropoliten von Österreich als Exarchen unterstand, errichtete der Synod jetzt

[223] KAP 15. XI. 1991, 9 / ECH 1991/IV, 10 / ChrO 47 (1992) 49.

[224] Vgl. dazu Clemens Kopp, Das Mariengrab. Jerusalem? – Ephesus? (Paderborn 1955) 37–46 / Marianne Mehling (Hrsg.), Knaurs Kulturführer in Farbe: Türkei (München 1987) 194.

[225] OssR(d) 2. VIII. 1991, 4 / OFo 5 (1991) 405.

[226] KAP 9. IV., 6; 10. IV., 10 / DTP 11. IV., 4.

[227] KAP 8. XI. 1991, 7.

Hrusostomos, eigentl.: Hrusostomos Tsiter, geb. Triglia (Kleinasien) 1. XI. 1903; Ausbildung in Konstantinopel, Smurna, Halkē und Athen; Gymnasiallehrer in Xanthē; 23. IV. 1936 Priester; Archimandrit in Wien; 1939–59 Lektor für Neugriechisch an der Universität Wien; 6. XI. 1955 Titularbischof von Thermai und Vikar des Erzbischofs von Thuateira für den Bereich Österreich, Schweiz und Italien; 6. XI. 1963 Metropolit von Austria; Exarch von Ungarn und Italien; 1968–69 gleichzeitig Patriarchalvikar für Deutschland, Dänemark und die Niederlande.

[228] KAP 31. I., 5; 19. II., 2 / ChrO 47 (1992) 51.

[229] KAP 8. XI. 1991, 7 / Pr 9.–10. XI. 1991, 7.

Mihaēl, eigentl.: Mihaēl Staïkos, geb. Athen 22. XI. 1945; Ausbildung in Thessalonikē; seit 1964 in Österreich; Sekretär von Metropolit Hrusostomos (s. Anm. 227); 21. XI. 1977 Diakon, 22. XI. 1977 Priester; Prōtosúgkellos; 12. I. 1986 Titularbischof von Hristoupolis.

[230] KAP 12. XII. 1991, 8; 16. XII. 1991, 4–6; 18. XII. 1991, 5 / Pr 13. XII. 1991, 6; 16. XII. 1991, 16 / OssR(d) 7. II., 6 / AkKz Jän.–Febr. 4.

[231] Pr 10. I., 2.

eine eigene Eparchie, zu deren Metropolit der bisherige Titularbischof von Apameía, Spurídōn (Papagēorgēs), ernannt wurde[232]. – Im Rahmen des Gedenkjahres für den Patriarchen Fotios (gest. 891) fand in **Münster i. W.** vom 5. bis 8. Dezember 1991 eine Tagung statt, die sich der Gestalt dieses Patriarchen im Kontext des orthodox-katholischen Dialogs widmete[233]. – Bischof Sōtērios (Athanasoulas) von Toronto hat in **Montreal** das erste orthodoxe Kloster (des hl. Nikólaos) in Kanada eingeweiht[234]. Ebenfalls in Montreal wurde ein Seminar über «Die neue Rolle des Patriarchats von Konstantinopel» abgehalten, auf dem sich orthodoxe Teilnehmer für eine Internationalisierung der Kirchenverwaltung im Fanar ausgesprochen haben. Dies würde allerdings eine Änderung der Haltung der Türkei voraussetzen[235].

Die Zahl der Mönche auf dem **Athos**[236] ist wieder im Steigen, wobei in den letzten zwei Jahren der Zugang aus den ost- und südosteuropäischen Ländern besonders stark gewesen ist. Die bulgarische Regierung hat für die heurige Fastenzeit eine Spendenaktion angesetzt, die dem bulgarischen Athoskloster Zōgrafou zugutekommen soll[237].

Der Erzbischof der orthodoxen Kirche **Griechenlands**[238], Serafeím, hat die makedonische Kirche erneut als «schismatisch» bezeichnet. Er hat auch am Papst scharfe Kritik geübt, weil dieser Verwirrung in die Orthodoxie zu bringen versuche und sich bei seinen Weihnachtswünschen auch der makedonischen Sprache bedient hat. Eine Initiative

[232] KAP 8. XI. 1991, 7.

[233] Westfälische Nachrichten 5. XII. 1991, RMS 5.

[234] OFo 5 (1991) 406.

[235] KAP 27. III., 11.

[236] Martin Petzolt, Neues vom Berg Athos = ChrO 46 (1991) 325–30 // Klaus Schwarz, Begegnungen mit der Orthodoxie: Besuch auf dem Agion Oros (Athos) im August 1991 = MÖA 1991/3–4, 15–18 // Archimandrit Sophroni, Lebendige Kirchengeschichte: Erinnerungen an Starez Siluan = StO Jän. 16–18.

[237] KAP 6. III., 10f.

[238] **Literatur zur griechischen Kirche:** Friedrich Heyer, Die Heiligen auf den Inseln. Viten und Hymnen aus Ägäis und Adria = Oikonomia. Quellen und Studien zur orthodoxen Theologie 29 (Erlangen 1991) 275 S. // Vasilios N. Makrides, Aspects of Greek Orthodox Fundamentalism = OFo 5 (1991) 49–72 // Vasilios N. Makrides, Orthodoxy as a Conditio sine qua non: Religion and State/Politics in Modern Greece from a Socio-Historical Perspective = OSt 40 (1991) 281–305 // Philomena Musebrink, Auf den Spuren der Apostel Paulus und Johannes. Frühchristliche und byzantinische Stätten in Griechenland = ChrO 46 (1991) 234–43 // Philomena Musebrink, Auf den Spuren des Apostels Paulus. Die ersten Wirkungsstätten des Apostels Paulus auf europäischem Boden. Byzantinische Kirchen und Klöster in diesen Gebieten = ChrO 46 (1991) 301–16; 47 (1992) 11–23 // Theodor Panagopoulos, Die Religionsfreiheit in Griechenland = OFo 5 (1991) 73–79 // Linos Politēs, Katalogos heirografōn tou Panepistēmiou Thessalonikēs. Epimeleia-sumplēroseis P. Sōtēroudē, A. Sakellaridou-Sōtēroudē [= Katalog der Handschriften der Universität Thessalonike. Ergänzungen von P. Sōteroudēs (und) A. Sakellaridou-Sōtēroudē] (Thessaloniki 1991).

des Synods der griechischen Kirche, die griechische Regierung zum Abbruch der diplomatischen Beziehungen mit dem Vatikan zu bewegen, wurde von der Regierung nicht aufgegriffen. Der Vatikan hat seinerseits die Vorwürfe der griechischen Kirche zurückgewiesen[239].

Am 5. Oktober 1991 feierte die orthodoxe Kirche zum ersten Mal das Fest ihrer jüngsten Heiligen, Methodia Sardē (1861–1962), die als Einsiedlerin auf der Ägäisinsel Kímolos (nordöstlich von Mēlos) lebte[240]. – Die griechische Sektion des orthodoxen Jugendverbandes Syndesmos veranstaltete am 1. Juni 1991 eine Tagung, die dem Thema «Unia: Annäherung an ein grosses Problem» gewidmet war[241]. – Die Sektenkommission der griechischen Kirche hat in einer Stellungnahme die «Zeugen Jehovas» als eine «ausserchristliche Religionsgemeinschaft» bezeichnet[242].

Wie schon in der vorigen Folge vermerkt[243], hat der Heilige Synod der griechischen Kirche durch Teilung bestehender Metropolien sieben neue geschaffen, und zwar: 1. 'Agiá und Sukoúrion (aus Teilen von Demetriás und von Lárisa); 2. Stagaí und Metéōra (aus Teilen von Tríkkē und Stagaí); 3. Fársala und Domokós (aus Teilen von Thessalía und von Fthiōtis); 4. Gouménissa, Axioúpolis und Polúkastron (aus Teilen von Poluanē und Kilkís); 5. Liósia Nea, Kamaterón und Petroúpolis (aus Teilen von Attikē); 6. Amaliás (aus Teilen von Ēleía); 7. Megalópolis (aus Teilen von Górtus und Megalópolis)[244].

Der Synod hat am 20. August 1991 den Rücktritt des Metropoliten Dēmētrios (Mpekiárēs) von Lárisa und Túrnabos[245] angenommen und ihm den Titel eines Metropoliten von Gardikion verliehen. Zum Verwalter von Lárisa wurde Metropolit 'Ierōnumos (Liápēs) von Thēbai und Lebádeia bestellt[246]. In derselben Sitzung hat der Synod die Auxiliarbischöfe des Erzbistums Athen: Dēmētrios von Bresthenē[247], Anastasios von Androusa[248] und Hrusostomos von Dōdōna[249] zu Titularmetropoliten ernannt[250].

[239] KAP 24. I., 9; 5. II., 6; 6. II., 10; 18. II., 7 / Pr 6. II., 2 / G2W Febr. 4.

[240] OFo 5 (1991) 405.

[241] OFo 5 (1991) 408.

[242] OFo 5 (1991) 408.

[243] IKZ 1991, 227 (zu präzisieren ist, dass die sieben neuen Metropolien aus Teilen von insgesamt neun bestehenden Metropolien geschaffen wurden).

[244] Ep 15. V. 1991, 4f.

[245] Zu ihm vgl. u. Anm. 253.

[246] Ek 1. X. 1991, 521.

[247] **Dēmētrios,** eigentl.: Trakatellēs, geb. Thessalonikē 1928; 1960 Dipl. theol. Athen, Dr. phil. Athen; 1964 Priester; 1964–67 Gastprofessor an der Harvard University; 17. IX. 1967 Bischof und Vikar von Athen; nahm im März 1968 die Wahl zum Metropoliten von Attikē und Mégaris nicht an; seit 1984 Professor für biblische Studien und das Urchristentum an der Theologischen Fakultät Holy Cross in Boston: IKZ 1967, 234 / Ek 1. X. 1991, 521.

[248] **Anastasios,** eigentl.: ... Giannoulátos, geb. Peiraiás Nov. 1929; 1952 Dipl. theol. Athen; Aug. 1960 Diakon; 1964 Priester und Archimandrit; weitere Studien an den Universitäten Hamburg (1965) und Marburg (1966–69); 1970 Dr. theol. Athen; 19. XI. 1972 Bischof von Androusa; Professor für Reli-

Die ausserordentliche Sitzung des Synods am 10. September 1991 brachte folgende Veränderungen in der Hierarchie[251]: Metropolit Ambrosios von Poluanē und Kilkís wurde zum Metropoliten von Paronaxía (Paros und Naxos) gewählt[252]. Der frühere Metropolit Dēmētrios von Lárisa und Túrnabos wurde zum Metropoliten von Gouménissa, Axioúpolis und Polúkastron bestellt[253], der Titularmetropolit Apostolos von Kallindos zum Metropoliten von Poluanē und Kilkís[254], der Titularmetropolit Paulos von Amúklai zum Metropoliten von 'Agiá und Sukoúrion[255] und der Titularmetropolit Serafeím von Ōreos zum Metropoliten von Stagaí und Metéōra[256].

Patriarch Pavle von Belgrad besuchte mit einer Delegation die Kirche Griechenlands, wo er mit Erzbischof Serafeím Gespräche über die Beziehungen zum Vatikan und die internationale Anerkennung der Republik Makedonien geführt hat[257].

Bei der Besetzung des Nordens von **Kypern** 1974 sind mehr als eine Viertelmillion griechisch-orthodoxer, armenischer, maronitischer und anderer Christen aus ihrer Heimat vertrieben worden. Der Synod der

gionswissenschaft an der Universität Athen; 1982 Direktor des Theologischen Seminars in Nairobi; 1986–90 Patriarchalvikar von Eirēnoupolis/Dār al-Salām im Patriarchat Alexandrien; 1991 Exarch (des Ökumenischen Patriarchats) für Albanien: IKZ 1991, 107; Ek 1.X.1991, 521f.

[249] **Hrusostómos,** eigentl.: ... Sunetós, geb. Zákunthos (ital.: Zante) 1939; theologische und juridische Studien an der Universität Athen; 1961 Mönch im Sinaikloster, Diakon; 1962 Priester, Archimandrit; Vorsteher des Klosterhofs des Sinai auf Zákunthos; 1972 Vertreter in Giánnena, Dipl.theol. Athen; Jän. 1974 Kathēgoumenos des Klosters Pentélē; 16.VIII.1976 Bischof: IKZ 1977, 85 / Ek 1.X.1991, 522.

[250] Ek 1.X.1991, 521.

[251] Ek 1.X.1991, 522f.

[252] **Ambrosios,** eigentl.: Nikolaos Stámenas, geb. Paros 1922; Mönch im Kloster Zōodohós Pēgē Loggobárdas (Paros); 1950 Diakon; 1950–54 Theologiestudium in Athen; 1955 Priester; 'Ierokērux in der Metropolie Paronaxía (1955) und im Erzbistum Athen (1965); 15.VII.1974 Metropolit von Poluanē und Kilkís: IKZ 1975, 105 [statt «Flak» muss es hier «Luftschutz» (Pathētikē Aerámuna) heissen] / Dipt 1990, 831 / Ek 1.X.1991, 523.

[253] **Dēmētrios,** eigentl.: Mavrogonatos Mpekiárēs, geb. Loutráki(on) (Korinthía) 1948; Theologiestudium in Korinth (bis 1968) und Athen (bis 1972); 6.IX.1975 Mönch; 8.IX.1975 Diakon; 14.I.1976 Priester; 'Ierokērux in Kabála und Lárisa; Mai 1984 Prōtosúgkellos in Athen; 20.XI.1984 'Ēgoúmenos der Monē Asomátōn in Petrákē; 10.X.1989 Metropolit von Lárisa und Túrnabos; 20.VIII.1991 Rücktritt und Verleihung des Titels eines Metropoliten von Gardikion: IKZ 1990, 218f. / Dipt 1991, 716 / Ek 1.X.1991, 521, 523f.

[254] **Apostolos,** eigentl.: ... Papakōnstantinou, geb. 'Almurós (Magnēsía) 1924; 1948 Dipl.theol. Athen; 1950 Diakon; 1954 Priester; bis 1967 'Ierokērux in der Metropolie Sérbia und Kozánē; 27.VII.1967 bis 1974 Metropolit von Zákunthos; 1974 Titularmetropolit von Kallindos: IKZ 1967, 234 / Ek 1.X.1991, 524.

[255] **Paulos,** eigentl.: Geōrgios Karbélēs, geb. Néos Erineós (Pátrai) 1922; 1948 Dipl.theol. Athen; Religionslehrer; 1955 Diakon, Priester, Archimandrit; 'Ierokērux in der Metropolie Aitōlía und Akarnanía; 18.XII.1968 bis 1974 Metropolit von Paramuthía, Filiátes und Gēromerion; 1974 Titularmetropolit von Amúklai: IKZ 1969, 263f. / Ek 1.X.1991, 524f.

[256] **Serafeím,** eigentl.: Búron Stefánou, geb. Fanari Kardítsēs 27.VII.1932; 1955 Dipl.theol. Athen; in der Armeeseelsorge tätig; Sept. 1965 Diakon; 4.XII.1966 Priester, Archimandrit; bis 1970 'Ierokērux, Prōtosúgkellos und 'Ēgoúmenos in der Metropolie Thessaliōtis; 31.V.1970 bis 1974 Metropolit von Tríkkē; 1974 Titularmetropolit von Ōreos: IKZ 1970, 218 / Ek 1.X.1991, 524.

[257] KAP 10.IV., 9.

griechischen Kirche hat im Frühjahr 1991 die Wiedervereinigung Kyperns gefordert und die UNO aufgerufen, entsprechende Schritte zu unternehmen. – Eine Gruppe maronitischer Christen ist beim Versuch, ihre Bischofskirche jenseits der Demarkationslinie aufzusuchen, zum ersten Mal von den Türken daran gehindert worden[258]. – In Lárnaka (Kition) feierte die Lazarus-Kirche ihr 1100jähriges Bestehen: Kaiser Leon VI. (886–912) hatte die Kirche 891 zu Ehren der Lazarusreliquien errichten lassen. Lazarusreliquien werden an verschiedenen Orten verehrt, wahrscheinlich echte in dem ehemaligen Benediktinerinnenstift Andlau im Unterelsass[259]. Erzbischof Hrusostomos von Kypern sowie die griechischen Patriarchen von Alexandrien, Antiochien und Jerusalem haben jetzt den Wunsch ausgesprochen, dass wenigstens ein Teil der Reliquien an die Kirche in Lárnaka zurückgegeben werde[260].

Die **georgische** Kirche ist bemüht, Familien, die in den Auseinandersetzungen zwischen den politischen Kräften des Landes[261] zu Schaden gekommen sind, zu helfen. Sie wird darin von der armenischen Kirche unterstützt: Katholikos Vazgēn I. hat für die Hilfsmassnahmen 250000 Rubel zur Verfügung gestellt[262].

Der georgische Katholikos Ilia II. hat sich gegenüber Patriarch Aleksíj II. von Moskau gegen Versuche ausgesprochen, die Jurisdiktion des Moskauer Patriarchats auf Südossetien auszudehnen[263].

Der **armenische** Katholikos[264], Vazgēn I., ist nach einem Bericht des Präfekten der vatikanischen Kongregation für die Orientalischen Kir-

[258] ArmDK Sept. 1991, 39f.

[259] Vgl. Joseph Rietsch, Die Nachevangelischen Geschicke der Bethanischen Geschwister und die Lazarusreliquien zu Andlau (Strassburg 1902) 42–53 / Lexikon der christlichen Ikonographie. Sonderausgabe. 7 (Rom–Freiburg i. Br.–Basel–Wien 1990) 383f.

[260] OFo 5 (1991) 407.

[261] SZ 30. X. 1991, 3 / pog März–April 46–48.

[262] KAP 31. I., 6.

[263] IOC 1991/21–22, 16f.

[264] **Literatur zur armenischen Kirche:** Ōraç'oyç' 1992 nahanǰ t'owakanin K'ristosi ēst nor tomari ew bown t'owakanin hayoç' tnjd 4484 – tnje 4485 tomarakan t'owakanin hayoç' ṙnxa 1441 – ṙnxb 1442 (= Kalender des Schaltjahres 1992 der Zeitrechnung Christi nach dem neuen Kalender und der ursprünglichen Zeitrechnung der Armenier 4484–4485, der kalendarischen Zeitrechnung der Armenier 1441–1442) (Istanbul 1991) 182 S. // Tōnaç'oyç' 1992 nahanǰ amin K'ristosi ew t'owakanin hayoç' 1441–1442 (= Festanzeiger des Schaltjahres 1992 Christi und 1441–1442 der Zeitrechnung der Armenier) (Wien 1991) 48 S. // Vrey Nersessian, The Tondrakian Movement. Religious Movements in the Armenian Church from the 4th to the 10th centuries = Princeton Theological Monograph Series 15 (Princeton 1988) 145 S.; vgl. dazu Friedrich Heyer in: Theologische Literaturzeitung 116 (1991) 625f. = ArmDK Dez. 1991, 61f. // Dora Piguet-Panayotova, L'église d'Iškhan: Patrimoine culturel et création architecturale = OrChr 75 (1991) 198–253.

chen, Kardinal Silvestrini, bereit, den ökumenischen Weg fortzusetzen[265]. – In Arç'ax/Berg-Qarabāġ wird die Lage der armenischen Christen immer schwieriger. Nach dem Abzug der sowjetischen Truppen im Herbst 1991 hält Azerbajdžan die Stunde für gekommen, sich das Gebiet ganz zu unterwerfen[266]. Das Haus des armenischen Bischofs von Arç'ax, Pargev Martirosean, wurde am 29. Dezember 1991 durch eine Bombe zerstört. Der Bischof appellierte in einem vom 5. Jänner datierten Schreiben an die UNO, verschiedene Regierungen und alle Kirchenführer, auf eine Beendigung der Gewalt hinzuwirken[267]. – Der **armenische** Patriarch von **Konstantinopel,** Garegin Gazančean, forderte die türkische Regierung indirekt auf, in dem Konflikt zwischen Armenien und Azerbajdžan an einem neutralen Kurs festzuhalten[268].

Der Generalobere der Mechitaristen von Venedig, Nersēs Tēr Nersēsean, ist am 2. Oktober 1991 zum Ordinarius der **katholischen Armenier** in Armenien, Georgien, Russland und in der Ukraine ernannt worden und am 3. Jänner in Erevan eingetroffen. Im nördlichen Armenien gibt es etwa 1500 armenisch-katholische Gläubige. Als erste Amtshandlung hat Tēr Nersēsean eine restaurierte Kirche in der Gegend von Art'ik geweiht[269]. – Für die armenisch-katholischen Gläubigen in Mittel- und Osteuropa (mit Ausnahme Österreichs und Rumäniens) hat der Papst den 61jährigen Ordinarius für die katholischen Armenier Griechenlands, Nšan Garak'ēhean, zum Apostolischen Visitator ernannt[270].

Der **armenisch-gregorianische** Bischof von **Wien,** Mesrop Grigorean, hat dringend um die Solidarität Europas und der USA mit dem armenischen Volk, das nicht nur von Azerbajdžan, sondern auch von der aggressiven Türkei und vom Iran bedroht werde, gebeten. Wie zu erwarten war, hat die türkische Botschaft in Wien die Berechtigung der Vorwürfe bestritten[271]. – Katholikos Vazgēn I. hat den Sprengel **Deutschland** zur Diözese erhoben und den Archimandriten Garegin mit ihrer Leitung betraut. Da die armenische Gemeinde in

[265] ChrO 47 (1992) 46.

[266] KAP 28. I., 6. – Bericht über die Lage: ArmDK Sept. 1991, 10–13, 16–18; Dez. 1991, 5–9; März 3–12.

[267] IOC 1992/1–2, 16f. / ArmDK März 16f.

[268] SZ 11. III., 12.

[269] OssR(d) 25. X. 1991, 4 / IOC 1992/1–2, 12f.

[270] KAP 29. XI. 1991, 11. – Ein Bericht über die Wiener Mechitaristen: Pr 22. IV., 21.

[271] KAP 25. II., 3 / Pr 26. II., 2 / Prav 15. III., 11.

Köln über ein Gemeindezentrum verfügt, wurde sie Sitz der Diözesanverwaltung (Allensteiner Strasse 5, D-W-5000 Köln 60). Die Armenier in Deutschland zählen nun schon 20000 Seelen[272]. – Die Bischöfliche Akademie des katholischen Bistums Aachen hat am 14. September 1991 eine offene Studientagung dem Thema «Verdrängt und vergessen – die Armenier» gewidmet[273]. – Auf einem Fresko im Stiegenhaus der Würzburger Residenz, das 1752–53 von Giovanni Battista Tiepolo geschaffen wurde, ist in der Darstellung des Sieges des Christentums über das Heidentum ein bärtiger Mann hinter einem Steinpult, das unten mit Schriftzeichen verziert ist, zu sehen. Erstaunlicherweise hat man erst 1974 erkannt, dass die «geheimnisvollen Schriftzeichen» nichts anderes als das armenische Alphabet und der bärtige Mann wahrscheinlich dessen Schöpfer, Mesrop Maštoç', sind. Tiepolo hat die Anregung dazu vermutlich durch Kontakte mit den Mechitaristen auf San Lazzaro bei Venedig erhalten[274].

Der **griechische** Patriarch von **Antiochien,** Ignatios IV., hat 1990 in Bayrūt eine «Orthodoxe Universität Balamand» eröffnet, die bei ihrer Gründung eine theologische Fakultät, ein pädagogisches Institut, eine Management School und ein Institut zur Erforschung des kulturellen Erbes, der Geschichte und der gesellschaftlichen Entwicklung der orthodoxen Kirchen im Nahen Osten umfasste[275].

Der Jerusalemer Patriarchalvikar des **melkitischen** Patriarchats von Antiochien, Erzbischof Luṭfī al-Laḥḥām, hat die Forderung erhoben, dass der Status Jerusalems als «heilige Stadt» für Juden, Christen und Muslime durch internationale Garantien gesichert werden muss. Die Stadt dürfe nicht «eine politische Hauptstadt wie alle anderen» werden[276].

Obwohl die Regierung in Ankara dies immer wieder leugnet, sind die **syrischen**[277] Christen in der Osttürkei einer richtigen Verfolgung

[272] ArmDK Dez. 1991, 39–41.

Garegin, eigentl.: Tigran Pēk'čean, geb. Istanbul 21. XII. 1941; besuchte die Schule der Wiener Mechitaristen in Istanbul, dann das Sowrb Xač' Dprevank' (= Heiliges-Kreuz-Seminar) in Üsküdar; Studium an der Geisteswissenschaftlichen Fakultät Istanbul (Soziologie und Geschichte) und am neuerrichteten Theologischen Seminar des Sowrb Xač' Dprevank'; 25. VII. 1965 Priester; seit 1965 Weiterstudium in Bonn und Bochum; 1973 nach Marseille, zunächst an der Kirche des Sowrb Karapet (= heiligen Vorläufers), dann an der Kirche der Srboç' T'argmanč'aç' [= heiligen Übersetzer (der Heiligen Schrift)]: ArmDK Dez. 1991, 41 f.

[273] ArmDK Sept. 1991, 62.

[274] Peter-Frank Röseler, Das armenische Alphabet im Treppenhausfresko der Würzburger Residenz = ArmDK Mai 1991, 30–35.

[275] DTP 11. XII. 1991, 4.

[276] KAP 7. II., 5 f.

[277] Andrew Palmer, The History of the Syrian Orthodox in Jerusalem = OrChr 75 (1991) 16–43 // Omert J. Schrier, Chronological Problems Concerning the Lives of Severus bar Mašqā, Athanasius of Balad, Julianus Romāyā, Yoḥannān Sābā, George of the Arabs and Jacob of Edessa = OrChr 75 (1991) 62–90.

ausgesetzt. Ein Bericht bringt folgende Sachverhalte: Unterweisung in der syrischen Sprache gilt als rechtswidrig; Klöster wurden geschlossen; Bücher für den syrischen (= christlichen) Religionsunterricht sind verboten; besonders Angehörige der syrischen Mittelschicht sind Opfer von Angriffen; die Einstellung als Staatsbeamter setzt den Übertritt zum Islam voraus; beim Militärdienst sind die Christen allen möglichen Schikanen ausgesetzt; die christlichen Feiertage werden vom Staat nicht anerkannt; wenn Kinder an diesen Feiertagen nicht in die Schule gehen, werden sie bei ihrer Rückkehr extrem hart bestraft; Kirchen werden in Museen, in einzelnen Fällen sogar in Stallungen umgewandelt; die Verwendung des Aramäischen (= Syrischen) ist verboten und wird mit Gefängnis bestraft; in den türkischen Gefängnissen sind die Christen besonders harten Bedingungen ausgesetzt. Viele Christen sind in Gefängnissen «verschwunden», ohne dass es möglich ist, zu erfahren, was aus ihnen geworden ist. Auch im Irak hat sich die Lage der Christen aller vier Kirchen [syrisch-orthodox, syrisch-katholisch, assyrisch (= nestorianisch), chaldäisch(-katholisch)] verschlechtert[278].

In Saydnāyā (35 km nördlich von Damaskus) errichtet das syrisch-orthodoxe Patriarchat (mit Unterstützung auch durch das Christkatholische Hilfswerk der Schweiz) ein kirchliches Zentrum mit einer Ausbildungsstätte; der Bau soll in Kürze fertig sein[279].

Der Papst hat einen elfköpfigen Rat für das Generalsekretariat der geplanten Bischofssynode des **Libanon**[280] eingesetzt. Der Rat, in dem die verschiedenen orientalisch-katholischen Riten vertreten sind, trat Anfang März zu seiner ersten Sitzung zusammen[281].

Der **maronitische** Erzbischof von Ṣūr/Turos, Joseph Ḫūrī (geb. 24. Oktober 1919), ist Anfang Februar in Bayrūt einem Herzleiden erlegen. Ḫūrī war Vizepräsident des *Rates der Kirchen des Nahen Ostens (CEMO)*[282].

Die Zahl der **Chaldäer**[283] soll von ursprünglich drei Millionen in

[278] KAP 23. XII. 1991, 10f. / Die Furche 6. II., 13 / Pr 30. III., 3 / pog Jän.–Febr. 65–69; März–April 69–71.

[279] ChKBl 7. XII. 1991, 9.

[280] Hans-Jürgen Feulner, Das Schicksal christlicher Araber im Libanon = ChrO 46 (1991) 168–76 // Otto F. A. Meinardus, Zur Maronitischen Minderheit in Nord-Zypern = ChrO 46 (1991) 331f.

[281] OssR(d) 7. II., 1; 3. IV., 4f.

[282] KAP 7. II., 7.

[283] Robert Beulay, L'enseignement spirituel de Jean de Dalyatha, mystique syro-oriental du VIIIe siècle = Théologie historique 83 (Paris 1990) 523 S. // Joseph Habbi, Synodalité de l'Église d'Orient de Séleucia-Ctésiphon = OrChr 75 (1991) 91–112.

den vergangenen Jahren (vor allem durch die Fluchtbewegung) auf 750000 gesunken sein[284]. – Der Patriarch der chaldäischen Kirche, Rūfāʾīl I. Bīdāwīd, hat sich aus humanitären Gründen für eine Aufhebung des Wirtschaftsembargos gegen den Irak ausgesprochen, da dieses nur die «kleinen Leute» treffe[285].

Das **griechische** Patriarchat von **Jerusalem** ist angesichts der Fülle diakonischer Aufgaben vor schwere Finanzprobleme gestellt: Für den Bau von Kirchen und Schulen benötigt es Mittel, die die Möglichkeiten des Patriarchats übersteigen. Die nun schon mehr als drei Jahre währenden Auseinandersetzungen im Heiligen Land und die damit verbundenen sozialen Spannungen erfordern weitere finanzielle Aufwendungen. Erschwerend kommt hinzu, dass das Patriarchatsgebäude durch ein Erdbeben schwer beschädigt wurde und wieder aufgebaut werden muss. Spenden können auf das Patriarchatskonto 146/480207/18 bei der Griechischen Nationalbank in Athen überwiesen werden[286].

Die christlichen Kirchen im Heiligen Land haben gegen die «aggressive Siedlungspolitik» Israels in und um Jerusalem protestiert. Auch der Angriff auf den Vikar des syrisch-katholischen Patriarchen und die Erstürmung seines Konvents wurden verurteilt. Die Kirchenführer haben die Einschaltung der UNO angekündigt, sollte Israel die kirchlichen Stätten nicht besser schützen. In Israel und in den besetzten Gebieten leben insgesamt nur mehr 125000 Christen[287].

Die Weihnachtsfeierlichkeiten in der Geburtskirche in Betlehem verliefen 1991 ohne Störungen[288]. – Nördlich von Jericho haben israelische Archäologen den Palast des Archelaus (eines der Söhne Herodes' des Grossen) und eine 600 Jahre später errichtete byzantinische Kirche entdeckt[289]. – In Jerusalem ist ein armenisch-christliches Stadtviertel aus byzantinischer Zeit ausgegraben worden; es handelt sich um Kloster- und Kirchenruinen sowie eine Reihe von Gräbern[290]. – Für den Heiligen Stuhl ist Jerusalem ein «besetztes Gebiet», das einen «besonderen internationalen Status» erhalten sollte[291].

[284] Pr 30. III., 3.
[285] KAP 6. III., 10 / Rheinischer Merkur 20. III., 29.
[286] OFo 5 (1991) 384.
[287] KAP 16. I., 7; 7. II., 5; 21. II., 5.
[288] SZ 27. XII. 1991, 9.
[289] KAP 24. VII. 1991, 9 / Pr 3–4. VIII. 1991, XII.
[290] Pr 15. II., XII.
[291] OssR(d) 29. IX. 1991, 4.

Rudolf Solzbacher, Mönche, Pilger und Sarazenen. Studien zum Frühchristentum auf der südlichen **Sinai**halbinsel. Von den Anfängen bis zum Beginn der islamischen Herrschaft = Münsteraner Theologische Abhandlungen 3 (Altenberge 1989) 444 S.

Das *Pontificio Istituto Orientale* hat bekanntgegeben, dass dem **griechischen** Patriarchen von **Alexandrien**[292], Parthenios III., der Preis für hervorragende Leistungen auf dem Gebiet der Ökumene überreicht werden wird[293].

Auf Einladung von Patriarch Parthenios III. besuchte Patriarch Pavle von Belgrad mit einer Delegation das Patriarchat von Alexandrien, wo er auch mit dem koptischen Patriarchen zusammentraf[294].

Für die **Kopten**[295] Ägyptens wie für die Christen im Vorderen Orient ganz allgemein bedeutet es zweifellos eine Stärkung ihrer Position, dass der bisherige stellvertretende Ministerpräsident (und vormalige Staatsminister im Aussenministerium) Ägyptens, Buṭrus Buṭrus Ġālī (geb. 14. November 1922), am 3. Dezember 1991 zum Generalsekretär der UNO gewählt worden ist[296]. Er gehört zur angesehenen koptischen Familie Buṭrus Ġālī, die in der Geschichte ihrer Kirche immer eine wichtige Rolle gespielt hat. Der am 21. Februar 1910 ermordete (koptische) Ministerpräsident Ägyptens, Buṭrus Ġālī Paşa, war sein Grossvater[297].

Der **koptische** Metropolit von **Jerusalem,** Basilios, ist bei einem Besuch in ʿAmmān verstorben[298]. Der neue koptische Metropolit von Jerusalem und dem Nahen Osten, Abraham, ist mit dem israelischen Religionsminister zu einem Vorstellungsgespräch zusammengetroffen, bei dem auch die Frage des äthiopischen Klosters auf dem Dach der Grabeskirche erörtert wurde[299]. – Im koptischen Kloster des hl. Antonios in Waldsolms-Kröffelbach fanden vom 19. bis 21. November 1991 Studientage statt, deren Thema die Sakramente der Kirche waren[300].

[292] Êmerológion ekklēsías Alexandreías 1992 (= Almanach der Kirche von Alexandrien 1992) (Alexandrien 1991) 136 S. (liturgischer Kalender, kirchengeschichtliche Daten, eine Aufstellung über das gesamte Patriarchat und eine Reihe Farbaufnahmen vom Wirken des Patriarchen) // Hans-Dietrich Altendorf, Grosse Gestalten der Theologie: Antonius, der erste Mönch = ChrO 46 (1991) 340–43 // Hans-Dietrich Altendorf, Grosse Gestalten der Theologie: Kyrill von Alexandrien, der «letzte Alexandriner» = ChrO 47 (1992) 32–35.

[293] KAP 20. III., 11.

[294] KAP 10. IV., 9; 13. IV., 8; 16. IV., 8.

[295] Manfred Karl Böhm, St. Menas – ein koptischer Heiliger am Rhein = ChrO 47 (1991) 36–38 // Otto F. A. Meinardus, Damietta und der Heilige Sidhom Bishai = ChrO 46 (1991) 333–35 // Otto F. A. Meinardus, Die koptische Wallfahrt zum Heiligen Barsûm dem Nackten = ChrO 46 (1991) 336–39.

[296] Pr 23.–24. X. 1991, 1, 4; 4. XII. 1991, 2; 5. XII. 1991, 1; 2. I., 2 / KAP 22. XI. 1991, 10 / Die Furche 28. XI. 1991, 3.

[297] Vgl. Rudolf Strothmann, Die Koptische Kirche in der Neuzeit = Beiträge zur historischen Theologie 8 (Tübingen 1932) 97.

[298] KAP 29. XI. 1991, 11.

[299] KAP 6. III., 10.

[300] ArmDK Dez. 1991, 43 f.

Die christlichen und muslimischen Religionsführer **Äthiopiens**[301] haben in einem gemeinsamen Appell aufgerufen, in ethnischer und religiöser Harmonie zusammenzuleben. Vor allem der Osten und Südosten des Landes haben unter den Nationalitätenkonflikten zu leiden; in Addis Ababā bedroht Bandenterror Recht und Ordnung[302].

In der **äthiopisch-orthodoxen** Kirche scheint Verstimmung darüber zu herrschen, dass der koptische Patriarch Anfang Oktober 1991 zwei Äthiopier aus Eritrea in Kairo zu Bischöfen geweiht hat, die nach koptischer Darstellung aber für die äthiopischen Auslandsgemeinden bestimmt sein sollen. – Im Heiligen Synod ist es wegen der Person des Vorsitzenden, Erzbischofs Yāᶜqob von Gondar, zu Spannungen gekommen. – Die äthiopisch-orthodoxe Kirche in Eritrea strebt die Selbständigkeit bzw. ein engeres Zusammengehen mit Alexandrien an[303].

Der Leichnam des im August 1975 verstorbenen (ermordeten?) Kaisers von Äthiopien, Ḫāyla Śellāsē I., wurde nun aufgefunden und in der Dreifaltigkeits-Kathedrale in Addis Ababā beigesetzt. Der geflohene Diktator, Mangeštu Ḫāyla Māryām, hatte ihn in seinem eigenen Büro drei Meter tief vergraben lassen, weil er befürchtete, der Kaiser könnte wiederauferstehen[304].

Nach Berichten einer Südtiroler Ordensschwester gibt es in Eritrea (das besonders unter den Folgen des Bürgerkrieges leidet[305]) eine Islamisierungswelle, für die vor allem Saudi-Arabien reichlich Mittel zur Verfügung gestellt haben soll. Infolge der drückenden Arbeitslosigkeit fallen Christen zum Islam ab, weil sie nur so eine Chance auf Arbeit haben. In einigen Fällen sind auch erste Repressalien gegen Vertreter der äthiopisch-orthodoxen Kirche bekannt geworden[306].

Von den rund 26 Millionen Einwohnern, die der südindische Bundesstaat Kérala 1990 erreicht hat, sind etwa neun Millionen **Tho-**

[301] **Literatur zur äthiopischen Kirche:** S. C. H. Munroy-Hay, The Dating of Ezana and Frumentius = Rassegna di studi etiopici 32 (1988; erschienen: 1990) 111-27 // Otto Neugebauer, Chronography in Ethiopic Sources = Österreichische Akademie der Wissenschaften. Philos.-histor. Klasse. Sitzungsberichte 512 (Wien 1989) 151 S. // Prutky's Travels in Ethiopia and other Countries. Translated and edited by J. H. Arrowsmith-Brown and annotated by Richard Pankhurst = Works issued by the Hakluyt Society. Second Series 174 (London 1991) XXVIII+546 S. (der Franziskaner Remedius Prutký weilte Mitte des 18. Jahrhunderts in Äthiopien) // Kirsten Stoffregen-Pedersen, Les Éthiopiens (Turnhout 1990) 230 S. und Abb.

[302] SZ 21. I., 9; 9. III., 3 / KAP 22. I., 9.

[303] Gedächtnisprotokoll GP 297/91 Alfred Stirnemann / Mitteilung von Harald Grass (ORF Kärnten) / KAP 15. V., 7.

[304] Pr 14. II., 2; 18. II., 2 / SZ 18. II., 9 / Hamburger Morgenpost 18. II., 4.

[305] SZ 13. III., 3.

[306] KAP 22. XI. 1991, 7 / G2W Febr. 4.

maschristen[307] der verschiedenen Richtungen. Die weitaus stärkste Gemeinschaft ist die **chaldäisch-malabarisch-katholische** Kirche mit etwa 4 800 000 Gläubigen, dann folgen das **malankarische Katholikat** von Südindien (Patriarchat Antiochien) und das **malankarische Autokephale Südindische Katholikat** mit je 1 600 000 Seelen[308].

Das Autokephale Katholikat und die **römisch-katholische** Kirche haben als Folge ihrer Verständigung im Oktober 1989[309] am 3. Juni 1990 einen theologisch präzisen «Accord doctrinal sur la personne du Christ» unterzeichnet[310].

* * *

Die orthodoxen Kirchen bereiten sich weiter auf das **Grosse und Heilige Konzil** vor: Aus allen Zusammenkünften bis 1968 sind einschlägige Dokumente hervorgegangen, die dann von der *IV. Panorthodoxen Konferenz* (Chambésy 1968) gebündelt wurden. Danach begann die Reihe der *Vorkonziliaren Panorthodoxen Konferenzen* (denen jeweils Tagungen der *Interorthodoxen Vorbereitungskommission* vorangingen): I Chambésy 1976 / II Chambésy 1982 / III Chambésy 1986 (diese Konferenz verabschiedete auch eine Verfahrensordnung für die künftigen Sitzungen). Die Sitzung der *Interorthodoxen Vorbereitungskommission* für die *IV. Vorkonziliare Panorthodoxe Konferenz* fand vom 10. bis 17. November 1990 in Chambésy statt[311].

Patriarch Bartholomaios I. von Konstantinopel hat durchblicken lassen, dass er ein Zusammentreten des orthodoxen Konzils noch vor Ende dieses Jahrzehnts für wahrscheinlich hält[312].

Nach verschiedenen vorbereitenden Besuchen und einer Vorbereitungskonferenz im nordgriechischen Kloster von Ormulia kamen am 15. März die Oberhäupter der 14 autokephalen orthodoxen Kirchen im Fanar zusammen, um die anstehenden Probleme, vor allem das Verhältnis zur katholischen Kirche, zu besprechen. Trotz gewisser Vorbehalte, die vom Patriarchen von Jerusalem, Diódōros, und vom

[307] Bernard Dupuy, Aux origines de l'Église syrienne-orthodoxe de l'Inde = Ist 36 (1991) 53–62 // Bernard Dupuy, Le Centre de recherche œcuménique Saint Ephrem de Kottayam = Ist 36 (1991) 63–66.

[308] Ist 36 (1991) 62.

[309] Vgl. IKZ 1991, 122.

[310] Ist 36 (1991) 82–90.

[311] Vgl. IKZ 1991, 118. – Den gesamten Komplex behandelt Metropolit Damaskēnós Papandreou: Das Heilige und Grosse Konzil = OFo 5 (1991) 297–318. Die Texte der Beschlüsse in: OFo 5 (1991) 319–57.

[312] KAP 19. XII. 1991, 5.

Primas der Kirche Griechenlands, Erzbischof Serafeím, geäussert worden waren, wurde die Fortführung des Dialogs mit Rom beschlossen, wobei man von der katholischen Seite die Einhaltung der eingegangenen Verpflichtungen und eine gewisse Solidarität erwartet. Heftig kritisiert wurden die protestantischen Missionierungsversuche. Weiters verurteilten die Kirchenführer jeden Missbrauch der Religion für politische und nationalistische Ziele. Die Demonstration der Einheit der Weltorthodoxie war ein wesentliches Ergebnis dieser Konferenz[313].

Der *Rat der Kirchen des Nahen Ostens* strebt eine Einigung über ein einheitliches Datum für das Osterfest an[314].

Auf einer Konferenz in Kairo haben sich die sieben **katholischen Patriarchen** des Nahen Ostens[315] mit der Rolle der Christen in ihrer Region beschäftigt[316].

Im Frühjahr 1991 hat sich der «Freundeskreis des christlichen Orients» als eine ökumenische Organisation konstituiert (Kontaktadresse: Dipl.-Theol. Manfred Karl Böhm, Johann-Sebastian-Bach-Strasse 12, D-W-6090 Rüsselsheim)[317].

* * *

[313] KAP 9.I., 3; 21.I., 8; 31.I., 5; 7.II., 6; 21.II., 6; 31.I., 5; 7.II., 6; 21.II., 6; 28.II., 6; 2.III., 9; 3.III., 5f.; 11.III., 8f.; 16.III., 9f. / Die Furche 5.III., 7 / Pr 13.III., 4; 14.III., 2; 16.III., 2; 17.III., 2 / SZ 17.III., 8.

[314] ECH 1991/II–III, 28.

[315] Das sind: der armenische, der chaldäische, der koptische, der maronitische, der melkitische, der syrische und der lateinische (von Jerusalem).

[316] KAP 20.III., 11.

[317] ArmDK Sept. 1991, 64f.

Literatur zur Orthodoxie allgemein: Laufende Gesamtbibliographie von Hannelore Tretter: OSt 40 (1991) 350–72.

Mircea Basarab, Das Jesusgebet in der orthodoxen Spiritualität = OFo 5 (1991) 11–22 // Hans-Dieter Döpmann, Die Orthodoxen Kirchen (Berlin 1991) 384 S. und 32 S. Abb. // Basilius J. Groen, «Ter genezing van ziel en lichaam». De viering van het oliesel in de Grieks-Orthodoxe kerk = Theologie & Empirie 11 (Kampen–Weinheim 1990) XV+281 S. // Friedrich Heyer, Die Orientalische Frage im kirchlichen Lebenskreis. Das Einwirken der Kirchen des Abendlands auf die Emanzipation der orthodoxen Nationen Südosteuropas 1804–1912 = Schriften zur Geistesgeschichte des östlichen Europas 19 (Wiesbaden 1991) XIII+349 S. (wird gesondert angezeigt) // Robert Hotz, Das Sakrament der Busse in Theorie und Praxis der Ostkirche = ChrO 46 (1991) 176–82 // Robert Hotz, Zur Stellung der Frau in den orthodoxen Kirchen = ChrO 46 (1991) 271–76 // Ioann I. Ică, Sfînta Treima ca şi comuniune şi viaţă a Bisericii (= Die heilige Dreifaltigkeit als Gemeinschaft und Leben der Kirche) = MArd Sept.–Okt. 1990, 3–9 // Michael Kunzler, Wir haben das wahre Licht gesehen. Einführung in Geist und Gestalt der byzantinischen Liturgie (Trier 1991) 384 S. // Gennadios Limouris, Confessing Christ Yesterday and Today: A Christological Exploration = OFo 5 (1991) 23–30 // Enzo Lodi, Il Credo ecumenico pregato nella liturgia bizantina e romana (Padua 1990) 478 S. // Konstantin Nikolakopoulos, Prinzipien der Synodalität nach dem Neuen Testament. Insbesondere am Beispiel des Apostelkonzils = OFo 5 (1991) 193–205 // Theodor Nikolaou, Die synodale Verfassung und die Ökumenischen Konzile der Kirche = OFo 5 (1991) 207–21 // «Die Orthodoxie bleibt Struktur und Lehre der ungeteilten Kirche treu.» Ein Gespräch mit Metropolit Damaskinos Papandreou = HK Jän. 21–27 // Alexandros Papaderos, Leben aus der Kraft des Heiligen Geistes in der «säkularen» Welt =

Der Präsident des **vatikanischen** Rates für die Einheit der Christen, Kardinal Cassidy, nahm an den Feierlichkeiten zum Andreas-Fest (30. November 1991) in Konstantinopel teil und überbrachte dem Ökumenischen Patriarchen eine Botschaft des Papstes[318].

Wie zu erwarten war, spielte das Verhältnis von römisch-katholischer/griechisch-katholischer Kirche zu den orthodoxen Kirchen auf der römischen **Europa-Sondersynode** (28. November bis 14. Dezember 1991) eine erhebliche Rolle[319]. Der Vertreter des Ökumenischen Patriarchen, Metropolit Spurídōn (Papagēorgēs) von Apameía, warnte davor, dass der sich verschärfende Konflikt zwischen Katholiken und Orthodoxen in Osteuropa zum völligen Zusammenbruch des Dialogs zwischen den beiden Kirchen führen könnte. Die von ihm in diesem Zusammenhang erhobenen Vorwürfe decken sich mit denen, die die orthodoxen Kirchen in letzter Zeit vorgebracht haben: Ernennung von Apostolischen Administratoren sowie Aufbau katholischer Hierarchien in Ländern mit überwiegend orthodoxer Bevölkerung und Proselytenmacherei durch die mit Rom vereinigten Kirchen des byzanti-

OFo 5 (1991) 31–48 // Martin Petzolt, Beobachtungen zur Stellung der Laien im geistlichen Leben der Orthodoxen Kirchen = ChrO 47 (1992) 29–31 // Amvrosij Pogodin, Blažennyj Avgustin (= Der selige Augustinus) = VGE 1991/6, 4–9 = BDD 1991/6, 6–11 // John S. Romanides, Kirchensynoden = OFo 5 (1991) 247–64 // Hans-Joachim Schulz, Die sieben ökumenischen und die späteren abendländischen Konzilien. Der unterschiedliche Grad ihrer Verankerung in der altkirchlichen Überlieferung = OFo 5 (1991) 265–80 // Archimandrit Sofronij, O molitve. Sbornik statej (= Über das Gebet. Eine Aufsatzsammlung) (Paris 1991) 208 S. // Dumitru Staniloae, Orthodoxe Dogmatik II. Aus dem Rumänischen übersetzt von Hermann Pitters = Ökumenische Theologie 15 (Zürich–Gütersloh 1990) 306 S. // Ernst Christoph Suttner, Die eine Taufe zur Vergebung der Sünden. Zur Anerkennung der Taufe westlicher Christen durch die orthodoxe Kirche im Laufe der Geschichte = Sonderdruck aus: Österreichische Akademie der Wissenschaften. Anzeiger der philos.-histor. Klasse 127 (Wien 1990) 46 S. // Ernst Christoph Suttner, Die Jesuiten und der christliche Osten = Stimmen der Zeit 1991, 461–76 // Emilianos Timiadis, Die Autorität der Ökumenischen Konzilien = OFo 5 (1991) 223-46 // Nichifor Todor, Preotul şi pastoraţia credincioşilor din oraşe I–II (= Der Priester und die Seelsorge für die Gläubigen in Städten I–II) = MArd März–April 1990, 33–44; Mai–Juni 1990, 3–16.

L'**Icone** dans la Théologie et l'Art = Les études théologiques de Chambésy 9 (Chambésy 1990) 323 S. // Hans Georg Thümmel, Bilderlehre und Bilderstreit. Arbeiten zur Auseinandersetzung über die Ikone und ihre Begründung vornehmlich im 8. und 9. Jahrhundert = Das östliche Christentum. Neue Folge 40 (Würzburg 1991) 186 S.

Hubert Kaufhold, Der Ehrentitel «Jerusalempilger» (syrisch maqdšāyā, arabisch maqdisī, armenisch mahtesi) = OrChr 75 (1991) 44–61.

[318] KAP 29. XI. 1991, 11 / OssR(d) 13. XII. 1991, 3; 31. I., 8.

[319] Neben der russischen hatten auch die orthodoxen Kirchen von Bulgarien, Rumänien, Griechenland und Serbien beschlossen, keinen Vertreter zu entsenden, was der Papst als eine Verarmung für die Synode bezeichnete: DTP 15. X. 1991, 4; 17. X. 1991, 5 / OssR(d) 25. X. 1991, 3 / FAZ 15. XI. 1991, 14 / KAP 21. XI. 1991, 7; 28. XI. 1991, 1; 15. XII. 1991, 2 / ECH 1991/IV, 4 / MD Nov.–Dez. 1991, 120 / G2W Dez. 1991, 10.

nischen Ritus in der Ukraine und in anderen Staaten Osteuropas[320]. Kardinal Silvestrini wies «verallgemeinernde Vorwürfe» zurück und würdigte das «Martyrium der Unierten»; individuelle Verfehlungen von Angehörigen des katholischen Klerus sollten gemeinsam untersucht werden. Bischof Martyniak von Przemyśl appellierte an die Orthodoxen, «keine Angst vor den Katholiken» zu haben. Der armenische Bischof Mesrop Grigorean von Wien hat als Gast der Bischofssynode vorgeschlagen, die Neuevangelisierung Europas auf ökumenischer Ebene zu beraten und künftig Vertretern der nichtkatholischen Kirchen das Stimmrecht auf der Bischofssynode zuzuerkennen. Kardinal Lubačivs'kyj hat dem Papst offiziell eine gemeinsame Synode von Katholiken und Orthodoxen in Osteuropa vorgeschlagen[321].

Das Koordinationskomitee der Gemeinsamen Kommission für den **katholisch-orthodoxen** Dialog[322], das vom 11. bis 15. Juni 1991 in Ariccia (bei Rom) tagte, hat beschlossen, dass die nächste Plenarsitzung der Kommission vom 17. bis 26. Juni 1992 stattfinden soll. Als Tagungsort ist Damaskus in Aussicht genommen[323].

Bei der 5. Europäischen Ökumenischen Begegnung in Santiago de Compostela gab es Anzeichen, dass sich die Beziehungen zwischen dem Vatikan und Moskau bessern könnten. Der Sekretär des Rates für die Einheit der Christen, Bischof Pierre Duprey, hat zugegeben, dass sich auch Rom Irrtümer hat zuschulden kommen lassen. Der Leiter der russischen Delegation, Archimandrit Iosif Pustoutov, erklärte seinerseits, dass die Tür zum Dialog mit der katholischen Kirche offenbleibe[324].

[320] Kurz nach der Beendigung der Europasynode erhob der Leiter des Moskauer kirchlichen Aussenamtes, Metropolit Kirill (Gundjaev) von Smolensk, erneut den Vorwurf, dass ständig neue polnische Missionare im Gebiet der russischen Kirche eintreffen: KAP 17. XII. 1991, 4.

[321] KAP 28. XI. 1991, 1–4; 29. XI. 1991, 1f.; 3. XII. 1991, 1; 4. XII. 1991, 1f.; 18. XII. 1991, 3f. / Westfälische Nachrichten 29. XI. 1991, RPO 3; 3. XII. 1991, RPO 4; 4. XII. 1991, RPO 4 / L'Osservatore Romano (Rom) 4. XII. 1991, 6 / Pr 4. XII. 1991, 2; 5. XII. 1991, 2; 16. XII. 1991, 4; 24. I., 8 / OssR(d) 13. XII. 1991, 1, 7–9; 20. XII. 1991, 10–19; 17. I., 8–11; 31. I., 10–12; 7. II., 11 / The Independent (London) 16. XII. 1991, 8 / DTP 21. XII. 1991, 5 / ECH 1991/IV, 1–4.

[322] Jean-Paul Deschler, Einheit und Trennung, Schisma und Union in Geschichte und Gegenwart = ChrO 46 (1991) 289–300 // Anastasios Kallis, Ferrara-Florenz (1438–1439). «Räubersynode» oder «Modell eines kommenden Unionskonzils»? = ÖkRd 39 (1990) 182–200 // Alja Payer, Das II. Konzil von Lyon 1274 – ein diktierter Friedensschluss zwischen Rom und Konstantinopel = ChrO 46 (1991) 208–14 // Ernst Christoph Suttner, Zur gegenwärtigen Krise im Dialog zwischen der Orthodoxen und der Katholischen Kirche = ChrO 47 (1992) 6–10.

[323] Ep 1. VII. 1991, 6–12 / Wacław Hryniewicz, Hoffnung, den Dialog zu retten. Nach der Session des katholisch-orthodoxen Koordinationskomitees in Ariccia = OSt 40 (1991) 306–23.

[324] KAP 18. XI. 1991, 6.

Das *Pontificio Istituto Orientale* hat bekanntgegeben, dass dem Generalsekretär der Stiftung **«pro oriente»,** Alfred Stirnemann, der Preis für hervorragende Leistungen auf dem Gebiet der Ökumene überreicht werden wird[325]. – In einer Trauerfeier in der griechischen Dreifaltigkeits-Kirche in Wien gedachte «pro oriente» am 18. Dezember 1991 seines am 2. November 1991 verstorbenen Gründungspräsidenten (1964–69), Bundesministers a. D. Heinrich Drimmel[326]. – Eine Delegation der steirischen Sektion von «pro oriente» weilte zum Andreas-Fest (30. November 1991) in Konstantinopel und traf auch mit dem Ökumenischen Patriarchen zusammen[327]. – In der Salzburger Sektion von «pro oriente» sprachen am 22. November 1991 Ernst Christoph Suttner über «Die Union östlicher Christen mit Rom» und am 2. Dezember 1991 der Unterzeichnete über «Die äthiopische Kirche»[328].

Auf einem Würzburger Symposium kritisierte Ernst Christoph Suttner den «kollektiven Egoismus» der Nationalstaaten Südosteuropas, von dem sich die orthodoxen Kirchen dieser Länder distanzieren müssten[329].

Der 41. Internationale Kongress von **«Kirche in Not»** [29.–31. August 1991 in Königstein (BRD)] war der Fragestellung «Wird die Kirche noch gebraucht?» gewidmet. Angesichts der Fülle der aus dem Umbruch im Osten sich ergebenden Probleme wird dieser Kongress wohl auch weiterhin (jährlich) stattfinden[330].

Einer der bedeutendsten Kenner der russischen Philosophie und des Marxismus, der Jesuit Gustav Andreas Wetter (geb. Mödling in Niederösterreich 4. Mai 1911), ist im Alter von 80 Jahren verstorben[331].

Die Ergebnisse der dritten Sitzung der **orthodox-altorientalischen** Dialogkommission (Chambésy, 23.–28. September 1990)[332] wurden aus Kreisen der russischen Auslandskirche erwartungsgemäss negativ beurteilt[333].

[325] KAP 20. III., 11.
[326] Einladung / Die Furche 7. XI. 1991, 16 / KAP 16. XII. 1991, 7.
[327] KAP 26. XI. 1991, 2; 2. XII. 1991, 7 / pro oriente Information 4/1991, 3.
[328] pro oriente Information 4/1991, 4.
[329] KAP 18. XII. 1991, 10 / G2W Jän. 6.
[330] Rheinischer Merkur 6. IX. 1991, 22 / HK Okt. 1991, 488f.
[331] OssR(d) 15. XI. 1991, 3.
[332] Vgl. IKZ 1991, 120.
[333] VGE 1991/4, 10f. = BDD 1991/4, 12f.

Eine gewisse Stagnation im **orthodox-anglikanischen** Dialog kommt besonders dadurch zum Ausdruck, dass seit der gemeinsamen Erklärung von Dublin (1984) keine weiteren gemeinsamen Texte mehr verabschiedet worden sind[334].

Die von der **orthodox-altkatholischen** Dialogkommission erarbeiteten Texte wurden von der Ordentlichen Synode 1991 der Altkatholischen Kirche Österreichs einstimmig angenommen. Die deutsche altkatholische Kirche hat die Frage der Annahme auf die nächste ordentliche Synode vertagt[335].

Die IV. Tagung der Gemeinsamen **orthodox-lutherischen** Kommission (Moskau, 31. Mai bis 8. Juni 1991) war dem Thema «Die Autorität in und von der Kirche» gewidmet. Die nächste Tagung ist für 1993 in Dänemark geplant[336]. – Das 6. Gespräch im theologischen Dialog zwischen der rumänisch-orthodoxen Kirche und der **EKD** fand vom 11. bis 20. Juni 1991 in der Eparchie Curtea de Argeş statt und beschäftigte sich mit dem Sakrament der Taufe[337].

Auf der Europäischen Evangelischen Versammlung in Budapest hat Metropolit Damaskēnos (Papandreou) von der Schweiz die katholische Kirche und einige protestantische Gemeinschaften kritisiert, da sie traditionell orthodoxe Länder «als ihr Missionsgebiet» betrachten[338].

Die orthodoxen und altorientalischen Delegationen auf der VII. Vollversammlung des **Ökumenischen Rates** der Kirchen (Canberra 1991) haben ihre Bedenken gegenüber der inneren Entwicklung des Rates in einer eigenen Erklärung zusammengefasst[339].

Vom 26. bis 28. Oktober 1991 veranstaltete die Stiftung **«pro oriente»** im Pišoi-Kloster des Wādī Naṭrūn (nordwestlich von Kairo) ihr erstes **«Middle East Symposium»,** an dem Vertreter der altorientalischen, orientalisch-katholischen, lateinischen, anglikanischen und evangelischen Kirchen teilnahmen. Unter den Hierarchen waren der koptische Patriarch von Alexandrien, Šenoute III., der koptisch-katholische Pa-

[334] Gennadios Limouris, L'orthodoxie et l'anglicanisme, un dialogue d'unité en difficulté, ou non? = Sonderdruck aus: Unité chrétienne 101 (Lyon o.J.) 14 S. // Theodor Nikolaou, Geschichtlicher Überblick und Würdigung des orthodox-anglikanischen Dialogs = OFo 5 (1991) 81–90 // Dokumente: a) Orthodox-Anglikanischer Dialog = OFo 5 (1991) 91–132.

[335] Protokoll der österreichischen Synode / ChKBl 21. XII. 1991, 2; 4. IV., 2.

[336] OFo 5 (1991) 400–03.

[337] MÖA 1991/3–4, 12–24.

[338] KAP 27. III., 6.

[339] Ep 15. VII. 1991, 10f. Der Text der Erklärung in: OFo 5 (1991) 361–64.

triarch, Stephanos II. Ġaṭṭās, und der Wiener Kardinal König. Wegen eines organisatorischen Missverständnisses wurden die griechisch-orthodoxen Patriarchen Parthenios III. von Alexandrien und Ignatios IV. von Antiochien zu spät eingeladen, um noch teilnehmen zu können. Das Anliegen des Symposiums war, die Kirchen in den orientalischen Ländern besser mit den bisherigen Dialogergebnissen[340] bekanntzumachen und einen Anstoss zu deren Umsetzung im Leben der christlichen Gemeinden zu geben. Das geistige Klima war durch spontane Diskussionen und eine erstaunliche Offenheit bei den Gesprächen gekennzeichnet. Ähnliche Symposien sind für 1993 in Kérala (Südindien) und dann – jeweils im Zweijahrerhythmus – in Äthiopien, Armenien und Syrien geplant[341]. Über das Symposium berichtete der Wiener Kardinal König auf dem LXIV. Ökumenischen Symposium von «pro oriente» am 10. März: «Ein ökumenischer Durchbruch in Ägypten?»[342]

Wien, 17. April 1992 *Ernst Hammerschmidt*

[340] The Vienna Dialogue. Five Pro Oriente Consultations with Oriental Orthodoxy: Communiqués and Common Declarations = Booklet 1 (Wien 1991) 136 S. // The Vienna Dialogue. Five Pro Oriente Consultations with Oriental Orthodoxy: Summaries of the Papers = Booklet 2 (Wien 1991) 74 S.

[341] Gedächtnisprotokoll GP 298/91 Alfred Stirnemann / pro oriente Information 4/1991, 1f. / G2W Nov. 1991, 10.

[342] Teilnahme / Vorabdruck des Referats zu «pro oriente» XV / KAP 11. III., 2 / Die Furche 19. III., 8.